

JAHRBUCH DER STADT LINZ

1 9 5 2

LINZ 1953

Herausgegeben von der Stadt Linz Städtische Sammlungen

INHALT

	Seite
Vorwort	V
 Stadtechronik: Aus der Chronik der Stadtverwaltung — Theater und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Volkshochschule — Stadtbücherei — Städti- sche Sammlungen — Kunst- und Baudenkmäler — Bauberatung — Künstlerische Ausgestaltung — Schloßberggestaltung — Naturschutz	VII
 Eduard Holzmair (Wien): Die Stellung Oberösterreichs im österreichischen Münzwesen .	1
 Ernst Neweklowsky (Linz): Die Schiffe mit dem Namen „Linz“	33
 Theodor Kerschner (Linz): Der alte Botanische Garten und der Verein für Naturkunde . .	37
 Karl M. Klier (Wien): Die weltlichen Lied-Flugblattdrucke von Philipp Kraußlich . .	69
 Hans Commedia (Linz): Stelzhamer und Linz	109
 Hans Sturmberger (Linz): Anton von Spauns Briefwechsel mit Moritz von Schwind . . .	161
 Gustav Gugitz (Wien): Eine Quelle zur Linzer Theatergeschichte	187
 Franz Xaver Bohdanowicz (Linz): Die k. k. Gebär- und Findelanstalt	207

Johann Oberleitner (Linz):	
Linzer Thesenblätter	221
Georg Grüll (Linz):	
Die Linzer Handwerkszünfte im Jahre 1655	261
Franz Wilflingseder (Linz):	
Fredericus Lagus. Ein thüringischer Schulmann und Arzt	297
Alfred Hoffmann (Linz):	
Linz im Donautransit 1566	331
Hertha Awecker (Linz):	
Das Nonnberger Amt „enhalb der Donau“	345
Richard Newald (Berlin):	
Über eine deutsche Urkunde	381
Paul Karnitsch (Linz):	
Der römische Urnenfriedhof	385
Ämilian Kloiber (Linz):	
Die Skelettreste aus dem römerzeitlichen Brandgräberfeld in der Wurmstraße (Kreuzschwestern) 1926 bis 1927	491
Alois Topitz (Wien):	
Zur Geschichte der Linzer Klimastationen	539
Karl Emmerich Baumgärtel (Linz):	
Schicksalsgemeinschaft mit einer Stadt	545
Karl Treimer (Wien):	
Über den Namen „Linz“	553

Die Halsform und die Mundsaubildung sind fast dieselbe, wie sie am Krug 373, Gose, Taf. 31, zu sehen sind.

2. Randstücke von zwei gleichen Tellern (B 2573 und 2577) aus rötlich-grauem Ton der Form Nr. 4 aus Grab 4.
3. Randscherben einer Schale (B 2576) aus dunkelgrauem Ton vom Typus Nr. 2 aus Grab 4. Rdm. etwa 10 cm.
4. Bruchstücke eines Tellers (B 2574) mit ebenem Boden, schräg ansteigender Wandung und auswärtsgebogenem Rand, der auf der Innenseite durch eine Rille von der Wandung abgesetzt ist. Grauer, feiner Ton mit Resten eines Firnisüberzuges. H. 3.8, Rdm. 23, Bdm. 16 cm. Der Teller Bónis, Taf. XXI, 50, ist sehr ähnlich.
5. Geschweiftes Eisenmesser (B 2073) mit langer, am Ende verbreiteter Griffzunge, die dreimal gelocht ist. L. 18.8, Klingenbr. 2.4 cm.
6. Sehr gut erhaltene Bronzemünze Trajans.
Vs. IMP CAES NERVA TRAIAN AVG GERM, Kopf mit Strahlenkrone n. r.
Rs. TR POT -- COS III P P, im Abschnitt S—C. Sitzende Securitas n. l. Prägejahr 101—102 n. Chr.; Coh. Nr. 638.
7. As Hadrians.
Vs. HADRIANVS AVGVSTVS, Brustbild mit Lorbeerkranz n. r.
Rs. COS III S—C. Stehender Neptun n. r. mit Dreizack.
Coh. kennt unter Nr. 308 nur einen Sesterz mit dieser Legende.
Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 109 Tiefe 90 cm 17. 1. 1927

Abb. Taf. XX

Zerstört. Auch hier müssen zwei Gräber aus verschiedenen Zeitabschnitten vorhanden gewesen sein, wie die vorgefundenen spärlichen Überreste erkennen lassen.

1. Randscherbe einer Sigillataschüssel (B 2501) der Form „Dragd. 29“ im Stil des Graufesenque-Töpfers, der OF PRIMI stempelt. Charakteristisch für Primus sind das Blättchen in der Mitte und die kleine, kreuzförmige Blüte rechts unten, siehe Knorr, T. u. F., Taf. 65, 10, 29, 40, und Taf. 66, E, Hofheim. Primus hat in der Zeit Neros bis Vespasians etwa von 55—70 n. Chr. gearbeitet.
2. Randscherbe einer Urne (B 2493) aus hellgrauem Ton mit leistenartig verstärktem Rand, unter dem eine Rille verläuft. Das Gefäß aus Pettau, Bónis, Taf. XII, 9/10, hat ganz dieselbe Randform und Beschaffenheit des Tones. Eine analoge Form siehe auch Ettlinger, Augst, Taf. 9, 5; claudisch.
3. Ältere Scharnierfibel aus versilberter Bronze (B 2048) vom Aucissatypus. Nadel und Nadelhalter fehlen. Der schmale Bügel ist an den Rändern mit schrägen Kerben verziert. Der Fuß endet in einer Querleiste. Länge 3.8, Br. 1 cm. Ähnliche Stücke sind vom Kastell Zugmantel⁷⁴) bekannt. Die Fibel gleicher Art, die schon ihre Ana-

- logie in den Hofheimer Funden hat, vergl. Ritterling⁷⁵), S. 45, Nr. 57 und 59, kommt im Gräberfeld von Praunheim⁷⁶) zusammen mit einer Hadrian-Münze vor. Eine ähnliche Fibel vom gleichen Typus bilden Schwerzenbach-Jakobs, 1910, S. 55, Fig. 9, ab, die aus Grab Nr. 790 des Brigantiner Gräberfeldes stammt.
4. Randscherben eines Tellers (B 2494) mit einwärtsgeschwungener Wandung und verdickter Lippe, die innen durch eine Rille abgesetzt ist. Rötlichgelber Ton mit rotem Firnisüberzug. Rdm. etwa 20 cm. Ein ähnlicher Teller ist in Grab 108, Nr. 4, vorhanden. Der Teller aus Remagen, Gose, Taf. 18, 258, steht dem Linzer Stück sehr nahe; Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhdts.
 5. Scherben einer bauchigen Urne (B 2492) aus dunkelgrauem Ton mit stark eingezogener Schulter, niederem, zylindrischem Hals und schräggestelltem, verdicktem Rand. Ein gleiches Exemplar liegt aus Grab 18 vor; Ende des 1. Jhdts.
 6. Bruchstücke eines Tellers (B 2496) aus gelblichgrauem Ton vom Typus Nr. 4 aus Grab 81 b. H. 2.3, Rdm. etwa 14, Bdm. 8 cm.
 7. Scherben eines halbkugeligen Napfes (B 2503) mit übergeworfenem Rand aus gelblichem Ton mit braunrotem Firnisüberzug wie Nr. 3 aus Grab 84.
 8. Hirschgeweihsproß (B 2036) mit Lochung am bearbeiteten, deltoidförmigen Ende. L. 20.9, Dm. d. Lochung 1.3 cm.
 9. Halsfragment einer großen, doppelhenkeligen Amphora (B 2500) aus weißlichgelbem Ton, vom Typus Gose, Taf. 61, 440; tiberisch.
 10. Zwei Eisennägel.
- Zeit: a) Mitte des 1. Jhdts.
b) Ende des 1. Jhdts.

Grab 110 Körperbestattung Tiefe 2.50 m 18. 1. 1927

Das Skelett war von West nach Ost orientiert (Kopf ostwärts). Oberhalb des Schädels und unterhalb der Füße wurden mehrere Eisennägel in waagrechter und senkrechter Lage angetroffen, woraus geschlossen werden konnte, daß der Leichnam in einer prismaförmigen Holzkiste (Sarg) von ca. 1.80×0.60 m Grundriß beigesetzt worden war. Beim linken Ellbogen des Skeletts befand sich ein kleiner, glatter Becher analog dem aus Grab 65, der aber gleich bei der Aufdeckung des Grabes abhanden kam. Trotz sofort eingeleiteter Nachforschungen konnte das Stück nicht mehr zustande gebracht werden.

Die von Dozent Dr. Ä. Kloiber⁷⁷) vorgenommenen anthropologischen Untersuchungen des Skeletts ergaben die interessante Feststellung, daß das Skelett eines zwanzigjährigen Mannes ein-

schließlich des Schädels ausgedehnte Brandspuren aufweist, und zwar von der Art, wie sie bei einer nicht vollständigen Verbrennung des Körpers zu beobachten sind. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß der Bestattete bei einer Brandkatastrophe den Tod gefunden hatte. Die Ansicht, die Dr. Kloiber vertritt, daß bei der Bestattung der alte und der neue Ritus (Verbrennung und Körperbestattung) gerade im Übergang waren und hier angewendet worden sein sollen, ist für das Paläolithikum (Azilien) zutreffend, wo rituelle Teilbestattungen in der bayerischen Ofnet-Höhle (in der Eisenzeit auch im Gräberfeld von Hallstatt) nachgewiesen sind⁷⁸); für das römische Imperium aber, das durch seine straffe Gesetzgebung in jeder Hinsicht geregelt war — Duodecim tabulae oder lex cornelia sumptuaria des Sulla⁷⁹) —, stimmt sie nicht. Es gehörte zu den Obliegenheiten der Aedilen, nicht nur in Beziehung auf den Straßenverkehr und die Feuerpolizei eine Aufsicht über die Leichenzüge und Verbrennung zu üben, sondern auch die Einhaltung der über die Begräbnisse bestehenden Verordnungen zu überwachen⁸⁰). Dr. Kloiber berichtet auch, daß nach Angabe des Ausgräbers Himmelfreundpointner neben dem Skelett dieses jungen Mannes in gleicher Tiefe das Skelett eines Pferdes gefunden wurde, das nicht mehr vorhanden ist. Daraus zieht Dr. Kloiber den Schluß, daß es sich um ein Reitergrab gehandelt habe⁸¹). Dieser Bericht entbehrt jeder Grundlage, da ich selbst am 18. 1. 1927 die Freilegung und Bergung des Skelettes vornahm. In der Nähe des Skelettes wurden nur einige Topfscherben und die Tibia eines juvenilen Individuums (An. 74) gefunden, die aus einem in früheren Jahren zerstörten Grabe stammten. Ein Pferdeskelett ist weder bei diesem noch beim Skelettgrab 111 angetroffen worden.

Zeit: 1. Hälfte des 3. Jhdts.

Grab 111 Körperbestattung Tiefe 2.10 m

Das Skelett war gleichfalls von West nach Ost orientiert und enthielt keinerlei Beigaben, wie aus den mir im Original vorliegenden Aufzeichnungen des Ausgräbers, Herrn Himmelfreundpointner, hervorgeht. Über den Fund eines Pferdeskelettes wird nichts erwähnt.

Grab 112 Tiefe 60 cm 9. 5. 1927

Abb. Taf. XX

Das Grab lag in der Wurmstraße vor dem Hause Nr. 12 und enthielt Scherben von einigen Gefäßen und einer Firmalampe.

1. Bauchige Urne (B 1958) aus rötlichem Ton mit leicht vorspringendem Standring, gleichmäßig gewölbtem Körper, geschwungenem Hals und abgerundetem Wulstrand. H. 19, Rdm. 7.8, Bw. 14.4, Fdm. 6 cm. Ähnlich der Urne Schörg. Taf. 25, 326, nur ist diese bauchiger; 2. Jhdt.
2. Teller (B 1959) aus rötlichgrauem Ton mit schräg ausladender Wandung und nach innen zu abgeschrägtem, überragendem Rand. H. 4, Rdm. 25, Bdm. 19 cm. Der Teller Schörg. Taf. 6, 80, ist sehr ähnlich; 2. Jhdt.
3. und 4. Zwei gleiche Teller (B 2504, 2505) aus rötlichgrauem Ton mit rotem Firnisüberzug. Der Rand der schräg ausladenden Wandung ist nach innen zu abgeschrägt. An der Innenseite der Wandung scharfer Bodenabsatz. H. 3.5 und 3.2, Rdm. 25.5 und 24.5, Bdm. 17.3 und 17 cm. Analog dem Typus Schörg. Taf. 6, 77; 2. Jhdt.
5. Sigillatateller (B 2509, ergänzt) der Form „Dragd. 32“, ähnlich O. P. Taf. LXIII, 2. H. 6.6, Rdm. 27.5, Fdm. 10 cm. Rheinzabernfabrikat, nach Mitte des 2. Jhdts.
6. Bruchstücke einer Firmalampe gedrungener Form (Kurzform B 2506) mit drei Knuppen am Diskus. Typus XVII, Jványi, Taf. XLVIII, 9. Der Bodenstempel L · L · C · wie Jványi, Taf. XCII, 51, ist beschädigt.
7. Zwei Scherben einer Sigillataschüssel der Form „Dragd. 37“ (B 2508) mit rückläufigem Stempel [CO]MITIAKIS F. Rheinzabernfabrikat; nach Mitte bis Ende des 2. Jhdts.
8. Randbruchstück eines padanischen, steilwandigen Tellers (B 2507) der Form O. P. Taf. XLII, 10. mit Auflage, wie bei Nr. 1a, 104; Zeit: Tiberius bis Claudius. Wahrscheinlich ist bei der Neuanlage des Grabes im 2. Jhdt. ein frühes Brandgrab zerstört worden.
Zeit: 2. Hälfte des 2. Jhdts.

Gräber 113—114 Tiefe 90 cm 9. 5. 1927

Zerstört. Es waren nur noch die Gruben feststellbar.

Grab 115 Tiefe 60 cm 13. 6. 1927

Abb. Taf. XX

In der Grube stand eine Urne mit Knochenklein, aber ohne Beigaben.

1. Urne (B 1962) mit flaschenförmigem, im Unterteil ganz leicht geschweiftem Körper, stark eingezogener Schulter, niederem Hals und auswärtsgebogenem, nach oben abgeschrägtem Rand. H. 28.5, Rdm. 21, Bw. 24.8, Bdm. 10.3 cm. Die Urne kann ihrer Form nach zwischen die Typen Schörg. Taf. 30, 373, und Taf. 29, 374, eingereiht werden; Ende des 1. Jhdts.
Zeit: Ende des 1. Jhdts.

Grab 116 Tiefe 1 m 16. 6. 1927

Zerstört. Es konnten nur mehr Reste des Leichenbrandes und einige Topfscherben geborgen werden.

Grab 117 Tiefe 75 cm 22. 6. 1927

Abb. Taf. XXII

Das Grab enthielt nur eine Urne mit Leichenbrand, ohne Beigaben.

1. Große Urne (B 1961) mit flachem Boden, flaschenförmigem Körper, eingezogener Schulter, gekehlttem Hals und schräg auswärtsgestelltem, vorkragendem, nach oben abgeschrägtem Rand. Der Körper ist mit senkrechten, sichelförmigen Linienbündeln verziert. Hellgrauer, mit grobem Sand gemagerter Ton. H. 25.5, Rdm. 21, Bw. 23, Bdm. 10 cm. Die Urne, Schörg. Taf. 26, 329, vom Birglstein bei Salzburg, die er in das späte 1. Jhdt. setzt, steht dem Linzer Stück sehr nahe. Eine analoge Urne liegt aus Grab 184 des Reichenhaller Gräberfeldes vor, siehe Chlingensperg, Taf. II, 1., die zusammen mit einer verzierten Sigillataschale der Form 37 mit Bodenstempel OIVI—PRIM gefunden wurde. Der Stempel ist verlesen und wird wahrscheinlich SIVL PRIM zu lauten haben. Sextus Julius Primus ist Montans-Töpfer und hat nach O. P., S. 84, in der Zeit der Flavier, nach Knorr, T. u. F., etwa von 80—90 n. Chr. gearbeitet. Die Form der Urne entspricht dieser Zeit.

Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 118 Tiefe 65 cm 5. 7. 1927

Abb. Taf. XX

In der Grube lagen Leichenbrand, Scherben eines Töpfchens und eines Deckels, ein Glasfläschchen, ein verbranntes Flügelfibelfragment und ein As Domitians.

1. Scherben eines kleinen Töpfchens (B 2510) aus weißlichgrauem Ton mit mäßiger Bauchung und stark eingezogener Schulter, die durch eine leicht vorspringende Tonleiste verstärkt ist. Der schräggestellte Rand ist glatt abgeschnitten. H. ca. 15, Rdm. 9 cm.
2. Glasfläschchen (B 2078) vom Typus Kisa, A. 20, H. 8, Rdm. 2.3, Hdm. 1.6, Bw. 2.7 cm.
3. Verbrannter Kopfteil einer Flügelfibel (B 2041) wie Nr. 3, im Grab 34. L. 3.1, Br. 2.8 cm.
4. Verbranntes As Domitians vom Jahre 73 n. Chr.

Vs. CA[ESA]R AV[G F D]OMI[TI]AN [CO]S II. Kopf n. 1. mit Lorbeerkranz.

Rs. [FE]LI[CITAS PV]BL[IC]A S—C, stehende Felicitas n. 1.

Prägejahr 73 n. Chr., Coh. Nr. 100.

Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 119 Tiefe 60 cm 5. 7. 1927

Zerstört. Vorhanden waren nur mehr Leichenbrandreste und einige Scherben.

Grab 120 Tiefe 78 cm 5. 7. 1927

Abb. Taf. XXI

Das Grab hatte rechteckigen Grundriß. Es enthielt eine unverehrte Urne (Nr. 2), in der sich ziemlich große kalzinierte Knochen, ein Sigillataschalenbruchstück, ein Beinlöffelchen und eine Münze Vespasians befanden. Um die Urne herum lagen vier zerdrückte Teller, eine Dreifußschale und die verbrannten Scherben einer großen, enghalsigen Urne.

1. Große, enghalsige Urne (B 2514) mit leicht gewölbtem Boden, mäßig gewölbtem Körper, schräger Schulter, geschweiftem, mit einem Tonwulst verstärktem Hals und vorkragendem, nach oben zu abgeschrägtem, kantigem Rand. Knapp unter dem Rand verläuft eine schmale Tonleiste. Die Schulter ist bis zur Mitte der Bauchung abwechselnd mit parallelen Furchenzügen und Wellenlinien verziert. An der Außenseite grauer, innen roter Ton. H. 30, Rdm. 13.4, Bw. 24.6, Bdm. 10.5 cm. Ein analoges Stück liegt aus Grab 140 des Reichenhaller Gräberfeldes vor; siehe Chlingensperg, Taf. I, 2; letztes Viertel des 1. Jhdts.
2. Urne (B 1965) aus grauem Ton mit leicht nach innen gewölbtem Boden, flaschenförmigem Körper, eingezogener Schulter, hohlkehlenförmigem Hals und auswärtsgebogenem, nach oben zu abgeschrägtem, leistenförmig vorspringendem Rand. An der Halswurzel verlaufen zwei Rillen. Der Unterteil wird von fünf parallelen Fingerstrichen umzogen. H. 27.5, Rdm. 21.1, Bw. 22, Bdm. 12 cm. Schörg. Taf. 30, 373, ist dieselbe Urne, die er Ende des 1. Jhdts. datiert.
3. Bruchstück einer halbkugeligen Sigillatataße (B 2516) der Form „Dragd. 35“ mit Barbotineverzierung auf der Mundlippe, wie O. P. Taf. LIII, 3; flavisch. H. 3.3, Rdm. 9, Bdm. 3.6 cm.
4. Flache Schale (B 1967) mit übergeworfenem, glattem Rand, der durch eine Rille von der Wandung abgesetzt ist. Gelblichgrauer Ton mit Resten eines rotbraunen Firnisüberzuges. H. 3.5, Rdm. 17.6, Fdm. 6.3 cm. Die Form entspricht vollkommen dem Typus 14 A der Sigillataimitation, Drack, Taf. IX, 20. Dieser Typus 14 A ist nach Drack, S. 86, als früheste Imitation der Sigillataform Dragd. 36 anzusehen; spätoneronisch.
5. Verbrannte Scherben eines Tellers (B 2512) mit ebenem Boden, der durch einen Tonwulst von der schräg ausladenden Wandung abgesetzt ist. Der verstärkte, ausladende Rand ist leicht gebogen. Rötlichgrauer, feiner Ton mit Resten eines rotbraunen Firnisüberzuges. H. 3.3, Rdm. 19.5, Bdm. 13.7 cm. Ähnlich dem Typus Schörg. Taf. 3, 39; 2. Hälfte des 1. Jhdts.

6. Teller (B 2512b) aus rötlichgrauem Ton mit braunrotem Firnisüberzug von ähnlicher Form wie Nr. 5, jedoch mit fast geradem Rand und steiler Wandung. H. 3.4, Rdm. 19, Bdm. 14 cm.
7. Teller (2512a) aus rötlichgrauem Ton mit rotbraunem Firnisüberzug wie Nr. 5, jedoch mit geradem Rand. H. 3.5, Rdm. 20, Bdm. 13 cm.
8. Dreifußschale (B 2513) aus grauem, sandigem Ton mit schmalen, ziemlich langen, weitgestellten Lappen und schräg ausladendem, leicht gewölbtem Unterteil, durch den der scharfe Bug zum hohen, nach oben sich weitenden Oberteil etwas gemildert wird. Das Mittelstück ist mit vier breiten Rillen verziert, die in gleichen Abständen und gleicher Breite die Wandung umziehen. Der Rand ist flach umgelegt und nach oben zu leicht abgeschrägt. H. 8.6, Rdm. 15.5, Fdm. 10 cm.
9. Bruchstück einer Tasse (B 2515) mit horizontal stark eingeschnürter, geschwungener Wandung und lippenlosem Mundsaum. Gelblichroter Ton mit rotbraunem Firnisüberzug. Die Form ist dieselbe wie Typ. 13 A, Drack, Taf. IX, 17, den er als Imitation des Ritterling-Typ. 7 bezeichnet und als frühesten Vertreter seines Typ. 13 in spätkaiserliche bis frühkaiserliche Zeit datiert.
10. Kleines Beinlöffelchen (B 2099) mit gebogenem Stil wie Chlingensperg, Taf. VI, 15, aus Grab 44 von Reichenhall.
11. Verbranntes As Vespasians vom Jahre 77 oder 78 n. Chr.
Vs. [I]MP CA[ES VES]PASIAN [AVG CO]S VIII P [P], Kopf n. r. mit Lorbeerkranz.
Rs. IV[DAEA CAPT]A im Abschnitt S—C; sitzende Judaea unter Palme n. r., Coh. Nr. 240.
12. Eisennägel.
Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 124 Tiefe 70 cm 6. 7. 1927

Abb. Taf. XXII

Das Grab enthielt eine Urne mit Leichenbrand und Scherben eines Tonkruges.

1. Urne (B 1964) aus grauem, sandigem Ton mit leicht nach innen gewölbtem Boden, mäßig gebauchtem, flaschenförmigem Körper, schwach eingezogener Schulter und auswärtsgebogenem, nach oben abgeschrägtem, leistenförmig vorspringendem Rand. H. 26.5, Rdm. 19, Bw. 20.5, Bdm. 10.5 cm. Analoge Formen weisen die Urnen Nr. 1 und 2 aus Grab 55 und Nr. 1 aus Grab 77 auf.
2. Henkelkrug (B 1963) aus rötlichbraunem Ton mit abgesetztem Standring, steil ansteigender Wandung, schräger Schulter, kurzem Hals mit Halsring und flach umgelegtem Rand. Der leicht gekrümmte, rechtwinkelig abgegebene Henkel sitzt auf der schrägen

Schulter auf und mündet unterhalb des Randes in den Hals. H. 25, Rdm. 7, Bw. 20, Fdm. 7.8 cm. Die Randbildung ist ähnlich der, wie sie das Krugfragment von Augst, Ettlinger, Taf. 24, 10, aufweist; 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Zeit: 2. Hälfte des 1. Jhdts.

Grab 122 Tiefe 75 cm 6. 7. 1927

Zerstört. Vorhanden waren noch einige Randscherben eines grauen Tellers (B 2518) vom Typus Nr. 2 aus Grab 50 und einer Urne aus rötlichgrauem Ton (B 2519) vom Typus Nr. 1 aus Grab 99 c.

Zeit: 1. Hälfte des 2. Jhdts.

Grab 123 Tiefe 1 m 6. 7. 1927

Teilweise gestört. In der Grube von quadratischem Grundriß lagen Scherben eines Tellers, ein Glasfläschchen und zwei Tonfiguren, Hahn und Henne. Auf der Sohle der Grube befand sich Asche mit Knochenklein.

1. Teller (B 2521, ergänzt) mit leicht nach innen gewölbtem Boden, schräg ansteigender Wandung und stark ausladendem, gerundetem Rand, der an der Innenseite durch eine Rille abgesetzt ist. An der Innenseite des Bodens befindet sich ein Strichelkranz (Terra-nigra-Einfluß) und eine buckelförmige Erhöhung in der Mitte. H. 3.4, Rdm. 19.5, Bdm. 14 cm. Schörg. Taf. 3, 39, ist der gleiche Teller, den er in die 2. Hälfte des 1. bis Anf. des 2. Jhdts. setzt.
2. Zwei Figuren, Hahn (B 1973) und Henne (B 1972) aus rötlichem Ton. Primitive Handarbeit. H. 7.2 und 6.2; L. 8.4 und 8.8 cm.
3. Glasfläschchen (B 1971) mit langem, oben trichterförmig erweitertem Röhrenhals und sehr kleinem, kegelförmigem Körper. Der Boden ist eingedrückt. H. 10.4, Rdm. 2.5, Hdm. 1, gr. W. 3.5 cm. Ein Fläschchen gleicher Form liegt aus Grab 99 c, Nr. 12, vor.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Grab 124 Tiefe 70 cm 6. 7. 1927

Zerstört. Außer Leichenbrand waren vorhanden der Boden eines Henkelkruges (B 2525) aus rotem Ton der Form Nr. 1 aus Grab 84 und Scherben eines kleinen Töpfchens (B 1466) aus rötlichem Ton, ähnlich dem aus Grab 82, Nr. 2, jedoch schlanker und mit flaschenförmigem Körper.

Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 125 Tiefe 1 m

Zerstört. Es war nur mehr die Stelle des Grabes festzustellen.

Das Grab hatte quadratischen Grundriß. Auch hier wurden am Rande der Grube Eisennägel vorgefunden. Es enthielt eine Urne mit Leichenbrand, die mit einem Deckel verschlossen war. Daneben lagen Scherben von zwei Tellern und das Bruchstück einer Firmenslampe.

1. Urne (B 1969) mit ebenem Boden, leicht geschweiftem Unterteil, gleichmäßig gebauchtem Körper, eingezogener Schulter und umgelegtem Wulstrand. Die Schulter umziehen zwei seichte Rillen. Gelblichroter, mit feinem Sand gemagerter Ton. H. 30,6, Rdm. 10,9, Bw. 24, Bdm. 10,6 cm. Die Form Schörg. Taf. 30, 384, ist sehr ähnlich; letztes Viertel des 1. Jhdts.
2. Deckel (B 1970) aus dunkelgrauem bis schwarzem Ton mit schmalem Griffknopf, starker seitlicher Einziehung, gewölbten Seiten und schwach verdicktem, glatt abgeschnittenem Rand. H. 6, Dm. 17,2 cm.
3. Scherben eines Tellers (B 1968) aus hellgrauem Ton mit ausladender, oben leicht eingezogener Wandung und abgerundetem Rand. H. 4, Rdm. 16,5, Bdm. 10,8 cm. Ähnlich dem Typus Schörg. Taf. 8, 112; 1. bis 2. Jhdts.
4. Rand- und Bodenstücke eines dünnwandigen Tellers (B 2529) aus hellgrauem Ton mit leicht gewölbter, schräger Wandung und einwärtsgebogenem, nach oben zu abgeschrägtem Rand. H. 4, Rdm. 19, Bdm. 11,4 cm.
5. Rückwärtiger Teil einer Firmalampe gestreckter Form (B 2531) aus grauem Ton. Der Stempel fehlt. H. 2,6, Br. 5,8 cm.
6. Sieben verschieden lange Eisennägel.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Auf der Sohle der fast quadratischen Grube befand sich mit wenig Knochenklein vermengte Asche. In dieser stand eine große Urne, Nr. 1, die mit dem verkehrt liegenden Deckel, Nr. 3, verschlossen und mit der Schüssel, Nr. 2, überdeckt war. Die Urne enthielt außer dem Leichenbrand ein kleines Töpfchen, Nr. 4, das mit dem Deckel, Nr. 5, zugedeckt war, und ein verbranntes As Nervas. Neben der Urne lagen zwei übereinandergestellte Teller und eine Sigillataschale.

1. Große Urne (B 1974) aus grauem, sandigem Ton mit leicht einwärtsgedrücktem Boden, mäßig gebauchtem, flaschenförmigem Körper, eingezogener Schulter und schräg auswärtsgestelltem, nach oben abgeschrägtem Rand. Die Mündung ist oval, der Körper an einer Seite eingedrückt. Diese Beschädigung kann nur im weichen Zustand

vor dem Brennen entstanden sein (Ausschußware). Wahrscheinlich liegt ein lokales Erzeugnis vor, denn von weither wird Ausschußware nicht bezogen worden sein. Die Urne aus Grab 28, Nr. 1, hat ganz gleiche Form, so daß auch sie aus dieser lokalen Töpferei hervorgegangen sein wird.

2. Kragenschüssel (B 1975) aus hellgrauem, feinem Ton mit hohlem Standring und weit ausladendem, leicht gewölbtem Unterteil, der mit einer Leiste verstärkt ist, auf dem der zylindrische Oberteil aufsitzt. Unterhalb des abgerundeten Randes verläuft eine Rille. H. 10, Rdm. 24.3, gr. W. 25.8, Fdm. 8.9 cm. Bónis bildet auf Taf. XXI, Fig. 29—32, Schüsseln ähnlicher Form ab und bemerkt hiezu S. 49, daß diese vom Po-Gebiet stammenden Typen schon im 1. Jhdt. verbreitet waren, ihre Blütezeit jedoch in das 2. Jhdt. fällt. Die Typen des 2. Jhdts. sind durch die breitere, den zylindrischen Oberteil umrahmende Leiste gekennzeichnet. Die Form der Schüssel Fig. 29 entspricht dem Linzer Stück; letztes Viertel des 1. Jhdts.
3. Deckel (B 1976) aus grauem Ton wie Bónis, Taf. XXXI, 8. H. 6.4, Dm. 19 cm.
4. Kleines Töpfchen (B 1978) aus rötlichem, sandigem Ton mit ebenem Boden, flaschenförmigem Körper und schräg auswärtsgestelltem, glatt abgeschnittenem Rand. H. 8.1, Rdm. 7.5, Bw. 7.5, Bdm. 3.9 cm.
5. Kleiner Deckel (B 1977) aus grauem, mit Sand gemagertem Ton. H. 3.5, Dm. 11.1 cm.
6. Bruchstücke eines dünnwandigen Tellers (B 2532) aus rötlich-grauem Ton mit weit ausladender, leicht gewölbter Wandung und schwach nach innen gebogenem, abgerundetem Rand. An der Innenseite des Bodens ist eine kreisrunde Tonleiste aufgesetzt. H. 3.7, Rdm. 23, Bdm. 15 cm.
7. Scherben eines Tellers (B 2534) aus weißlichem, sandigem Ton mit schräger Wandung und schwach gerundetem Rand. H. 3.7, Rdm. 21, Bdm. 17 cm.
8. Schale (B 2536, stark ergänzt) aus feingeschlämmtem, grauem Ton mit Resten eines rotbraunen Farbüberzuges. Trichterförmiger, nach unten abgeschrägter, hohler Standfuß, ziemlich flach ausladender Unterteil mit scharfem Wandumbruch zu dem oben sich weitenden Mittelstück. Auswärtsgebogener, außen glatt abgeschnittener, hochgezogener Rand. H. 4.2, Rdm. 15.6, Fdm. 6.8 cm. Schörg. Taf. 3, 41, ist dieselbe Schale; 2. Hälfte des 1. Jhdts.
9. Verbranntes As Nervas vom Jahre 97 n. Chr.
Vs. [IM]P N[ER]VA CA[ES AVG P M]TR P COS III P P, Kopf mit Lorbeerkranz n. r.
Rs. verkrustet.
Zeit: Ende des 1. Jhdts.

Grab 128 Tiefe 95 cm 7. 7. 1927

Zerstört. Vorhanden waren noch Reste des Leichenbrandes und einige Scherben eines kleinen Töpfchens aus gelblichem Ton (B 1981) vom Typus Nr. 4 aus Grab 127. H. 9.9, Rdm. 8.5, Bw. 9.6, Bdm. 5.4 cm.

Zeit: Ende des 1. Jhdts.

Grab 129 Tiefe 86 cm 7. 7. 1927

Auf der Sohle der Grube lagen Asche mit Knochenklein, Scherben eines Töpfchens und eines Tondeckels.

1. Kleiner Topf (B 1982) aus dunkelgrauem, sandigem Ton mit nach innen gewölbtem Boden, leicht geschweiftem Unterteil, wenig gebauchtem Körper und schräggestelltem, glatt abgeschnittenem Rand. Die Bauchung umziehen drei Rillen. H. 16.7, Rdm. 13.9, Bw. 14.3, Bdm. 8.3 cm. Die Form ist sehr ähnlich der Urne Nr. 2 aus Grab 96, nur ist diese größer und bauchiger.
2. Deckel (B 1983) aus gelblichem, mit Sand gemagertem Ton. Schmäler, stark eingeschnürter Griffknopf; Nr. 5 aus Grab 127 entspricht dem Stück. H. 6.4, Dm. 19.6 cm.

Zeit: Ende des 1. Jhdts.

Grab 130 Tiefe 55 cm 7. 7. 1927

Abb. Taf. XXIII

In der Grube von quadratischem Grundriß befanden sich Asche mit Kohlenstücken, eine Urne, die Knochenklein enthielt, und eine Dreifußschale.

1. Urne (B 1984) mit gleichmäßig gebauchtem Körper und auswärtsgebogenem, verdicktem, nach oben zu abgeschrägtem Rand. Die Urne ist an der Halswurzel mit zwei, am Bauch mit sechs Rillen verziert. Hellgrauer, mit Sand gemagerter Ton. H. 23, Rdm. 19.9, Bw. 20.5, Bdm. 9.1 cm. Das Stück steht der Urne Nr. 1 aus Grab 90 sehr nahe. Ende des 1. Jhdts.
2. Dreifußschale (B 1985) mit niederen, weitgestellten, verhältnismäßig breiten Lappen und schräg ausladendem, leicht gewölbtem Unterteil, durch den der scharfe Bug zum nach innen gewölbten Mittelstück etwas gemildert wird. Der Rand ist flach umgelegt und glatt abgeschnitten. Das Mittelstück wird von drei Rillen umzogen. Graubrauner, mit grobem Sand gemagerter Ton. H. 9.2, Rdm. 17.9, Fdm. 8.2 cm.

Zeit: Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jhdts.

Gräber 131—134 Tiefe 85—90 cm 8. 7. 1927

Die Gräber waren zerstört. Es konnten nur die Stellen im Plane festgehalten werden.

Grab 135 Tiefe 90 cm 8. 7. 1927

Abb. Taf. XXIII

Das Grab enthielt Asche mit Knochenklein, eine zerdrückte Urne, einen Teller, eine Münze Domitians und Eisennägel.

1. Urne (B 1979, stark ergänzt) aus graubraunem, sandigem Ton mit nahezu ebenem, schmalem Boden, flaschenförmigem Körper und schräg auswärtsgestelltem Rand. An der Halswurzel verläuft eine seichte Rille. Auf der Schulter wird das Gefäß von drei Wellenbändern umzogen. H. 24.6, Rdm. 20.3, Bdm. 9 cm. Die Form entspricht vollkommen den Urnen aus den Gräbern 117, 121, 122; letztes Viertel des 1. Jhdts.
2. Teller (B 1980) aus weißlichem, sandigem Ton mit schräg ansteigender Wandung wie Nr. 7 aus Grab 127. Die Innenseite des Bodens ist mit zwei Kreisrillen verziert. H. 4, Rdm. 18, Bdm. 14.5 cm.
3. Verbranntes As Domitians, geprägt in den Jahren 80—81 n. Chr.
Vs. [CAES DIVI V]ESP F DOMI[TIANVS COS] VII, Kopf n. r. mit Lorbeerkranz.
Rs. [AEQVI]TAS [AVG] S—C; stehende Aequitas n. r. mit Füllhorn und Zepter. Verkrustet, mit anhaftenden Holzkohlenteilchen.
Zeit: Letztes Viertel des 1. Jhdts.

Grab 136 Tiefe 85 cm 12. 8. 1927

Zerstört. Es lag in der Wurmstraße vor dem Hause Nr. 8. Außer wenigen Leichenbrandresten waren nur noch einige Gefäßscherben vorhanden.

Anmerkungen:

1) a) P. Karnitsch, Die römischen Gebäude auf der Promenade und in der Steingasse, Jahrbuch der Stadt Linz, 1951, S. 420—477.

b) Beim Fundamentgrubenaushub für einen Anbau an das Gebäude der o.-ö. Landwirtschaftskammer, Promenade 37, wurde im Jahre 1936 ein fester Estrich aufgedeckt. Dieser war noch im Ausmaße von etwa 20 m² erhalten. An ihn anschließend wurden drei Mauerzüge bloßgelegt, die auf ein mehrgelassiges römisches Bauwerk schließen ließen. Linzer „Tages-Post“, Nr. 321 vom 6. Oktober 1936; Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines 1937. 87. Bd., S. 39.

c) Bei Anlegung eines Kohlenschachtes im Hofe hinter dem Landestheater wurde am 1. 9. 1951 in 1.75 m Tiefe ein römisches Mauerstück aufgedeckt. Ein genauer Bericht erscheint demnächst.

2) P. Karnitsch, Der Geniusaltar der „Ala I Pannoniorum Tamplana victrix“ in Linz, Jahrbuch der Stadt Linz 1951, S. LXXXV—XCVI.

3) W. Jenny, *Die Ausgrabungen auf dem Linzer Altstadtplatz*, Jahrbuch der Stadt Linz 1950, S. CI—CXII.

4) P. Karnitsch, *Gebäude*, S. 433 f.

5) P. Karnitsch, *Geniusaltar*, S. XC f.

6) P. Karnitsch, *Gebäude*, S. 432. Die im Versturz des Baues C vorgefundenen Ziegelstempel AK·TP wurden seinerzeit mit AL(a) T(hracum) P(rima) aufgelöst. Durch den Fund des Weihealtars hat nunmehr die Lesung AL(a) T(am)P(iana) den Vorzug. Dafür spricht auch die Setzung des Punktes nach AL· und das Fehlen eines Punktes zwischen den Buchstaben T und P. Als Beispiel für compendia syllabaria, siehe C. I. L. III, p. 2568, C(ae)s(ar) 6718/9, D(o)m(inus) 4185, L(e)g(ionis) 2010, sig(ni)f(er) 5952, t(u)b(i)c(en) 5956 und andere mehr.

7) Die *Notitia Dignitatum*, ein spätrömisches Staatshandbuch, vor 395 n. Chr. entstanden, erwähnt als Truppenbelag von Lentia einen Teil der II. Italischen Legion (*praefectus legionis secundae Italiae partis inferioris Lentiae*) sowie eine Abteilung berittener Bogenschützen (*equites sagittarii Lentiae*).

8) Die Zwölftafelgesetze (*Duodecim tabulae*) sind die ältesten Aufzeichnungen des römischen Rechts auf zwölf verlorengegangenen ehernen Tafeln. Sie sind um die Mitte des 5. Jahrhunderts entstanden und nur aus Angaben von Schriftstellern bruchstückweise wiederherstellbar. Sie enthalten die Kodifikation der wichtigsten Fragen des Straf-, Prozeß- und Privatrechts. Formell haben sie bis zur Kodifikation Kaiser Justinians gegolten (Sohm, *Institutionen des römischen Rechts*; 17. Aufl., bearbeitet von Mitteis 1923).

9) M. Ebert, *Reallexikon der Vorgeschichte*, „Leichenverbrennung“.

10) Cicero, *de leg.* II, 23, 58; „hominem mortuum, inquit lex in duodecim, in urbe ne sepelito neve urito. Credo vel propter ignis periculum. Quod autem addit neve urito, indicat, non qui uratur sepeliri, sed qui humetur.“ — Einen Toten, sagt das Zwölftafelgesetz, sollst du in der Stadt nicht begraben noch verbrennen. Ich glaube, schon wegen der Feuersgefahr. Weil es aber hinzufügt „noch verbrennen“, verrät es, daß man nicht nur verbrannte, sondern auch unverbrannte Leichen beisetzte.

11) P. Karnitsch, *Der römische Urnenfriedhof von Linz* (Kurzberichte), Bilder-Woche der „Tages Post“, Linz; 3. Jahrg., Nr. 51, vom 19. 12. 1926, und 8. Jahrg., Nr. 50, vom 13. 12. 1931.

12) P. Karnitsch, *Gebäude*, S. 435, und Anmerkung 17.

13) Diese Art der Beisetzung in einer Aschenkiste aus Holz, über die ich schon in meinen beiden Aufsätzen „Der römische Urnenfriedhof von Linz“ 1926 und 1931 berichtete, ist kürzlich auch von H. Veters in zwei Grabhügeln der norisch-pannonischen Hügelgräberkultur bei Hilm-Kematen, Bh. St. Peter, N.-ö., nachgewiesen worden. Auch dort wurden um die Gefäße herum viereckige, schwarzbraune Mulmschichten mit darin steckenden Nägeln vorgefunden, die von Holzkisten herrühren; siehe „*Pro Austria Romana*“ Nr. 7/8, 1952.

14) J. Gaisberger, *Die römischen Gräber bei Wels im Lande ob der Enns*, XVIII, Jb. d. M. F. C., Linz 1858. — Die Veröffentlichung des römischen Gräberfeldes vom Birglstein bei Salzburg steht leider noch aus. Im o.-ö. Landesmuseum befinden sich einige Steinkisten, die aus diesem Gräberfeld stammen.

15) Ovid, *Fasti* III 561.

„mixta bibunt molles lacrimis unguenta favillae
vertice libatas accipiuntque comas.“

Die weiche Asche trinkt Salben, die mit Tränen gemischt sind, und empfängt Locken, die vom Scheitel getrennt wurden.

Ovid, Trist. III. 3, 69.

„atque ea cum foliis et amomi pulvere misce,
inque suburbano condita pone solo;“

und vermische sie (meine Gebeine) mit Laub (Nardenblätter) und Amomum-pulver und setze sie verwahrt (in der Urne) bei im Boden der Vorstadt.

Hier wird das kostbare Gewürz Amomum mit den ossa vermengt. Amomum ist ein wohlriechendes Gewächs, aus dem ein vortrefflicher Balsam erzeugt wurde, siehe Plinius N. H. XII, 13; XVI, 32; Ovid, Pont. I, 9, 52.

Nach G. Hegi, Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Wien 1906, S. 354, gehört Amomum, eine Gewürzstaude mit schönen, dickfleischigen Blättern, Cissus rotundifolia (Fork) Vahl, der Familie Vitaceae an, die von Arabien über Ägypten bis zur Sansibarküste verbreitet ist.

16) Tibull, III, 22, 15 ff. (ed. O. Tescari, 1951, S. 222).

„praefatae ante meos manes animamque precatae

perfusaeque plas ante liquore manus,

pars quae sola mei superabit corporis, ossa

incinctae nigra candida veste legant,

et primum annoso spargant collecta Lyaeo,

mox etiam niveo fundere lacte parent,

post haec carbasseis umorem tollere velis

atque in marmorea ponere sicca domo.

Illuc quas mittit dives Panchaia merces

Eoique Arabes, dives et Assyria,

et nostri memores lacrimae fundantur eodem.“

Zuerst rufen sie meine Manen an und beten für die Seele und benetzen die frommen Hände mit Wasser, den Teil, der allein von meinem Körper übrigbleiben wird, die bleichen Knochen, mögen sie in Trauergewand gehüllt sammeln und zuerst mit altem Wein besprengen, darauf auch mögen sie mit weißer Milch sie zu übergießen bereit sein, darnach mit feinem Linnen die Feuchtigkeit entfernen und das Trockene ins marmorine Haus (Marmorurne) legen. Dort mögen die Waren (Balsam), die das reiche Panchaia (Arabien) und die Araber im Osten und das reiche Assyrien (Syrien) schickt, dort auch Tränen, die meiner gedenken, vergossen werden.

17) Servius, zu Aeneis VI, 219.

„Plinius in naturali historia dixit, hanc esse causam, ut mortui et calida abluantur et per intervalla conclamentur, quod solet plerumque vitalis spiritus exclusus putari et homines fallere. Deniqua refert quendam suppositum pyrae adhibitis ignibus erectum esse, nec potuisse liberari. Unde et servabantur cadavera octo diebus et calida abluebantur: et post ultimam conclamationem comburebantur.“

Plinius sagte in seiner Naturalis Historia, dies sei der Grund, daß die Toten sowohl warm gewaschen als auch von Zeit zu Zeit beklagt werden, weil man oft auch glaubte, daß der entwichene Lebensgeist (Seele) die Menschen täusche. Schließlich kam es auch vor, daß einer, der schon auf dem Scheiterhaufen lag, sich, nachdem Feuer darangelegt war, erhob (aufrichtete), aber nicht mehr befreit (gerettet) werden konnte. Darum wurde auch die Leiche acht Tage aufgehoben und warm gewaschen und nach der letzten Abschiedsklage wurde sie erst verbrannt.

¹⁸⁾ Servius, zu 224.

„Dis superis tantum libabant; inferis vero sacrificantes etiam vasa in ignem mittebant...“

Den oberirdischen Göttern brachte man nur die Libation dar; wenn sie aber den unterirdischen Göttern opferten, gaben sie auch Gefäße in das Feuer hinein...

¹⁹⁾ Properz, IV, 3. 25 sgg.

„Cur nardo flammae non oluere meae.“

Warum duften nicht meine Flammen nach Nardenöl?

Hier spricht Properz von Nardenöl, das bei der Leichensalbung und Verbrennung sehr viel verwendet wurde. Plinius, N. H. XII, 12, berichtet von vielen Arten der Narde, einem wohlriechenden Strauch, dessen Blätter zur Erzeugung der Nardensalbe (Balsam) und des Nardenöles verwendet wurden. Die beste Narde, sagt er, sind die syrische und die indische. Die Narde gehört zu den Baldriangewächsen — *Valeriana spica*, Vahl, oder *Nardostachys jatamansi* D. C., in Ostindien vorkommend; auch aus *Nardostachys grandiflora* wird heute das Nardenöl gewonnen.

²⁰⁾ L. Friedländer, Darstellung der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Ausgang der Antonine; III. Teil, Der Luxus der Leichenbestattung, S. 112 ff.

²¹⁾ Auch im Talmud werden bereits falsche Zähne, die mit Gold- und Silberdraht befestigt waren, erwähnt; siehe Delitzsch, Handwerksleben zur Zeit Jesu (1868), S. 55.

²²⁾ P. Karnitsch, Materialien zur Topographie von Lentia, Sonderdruck aus den Heimatgauen 1927, Heft 14, S. 3—5. F. Juraschek und W. Jenny, Die Martinskirche in Linz, 1949, daselbst F. Stroh, Römersteine und Chorschranken, S. 60—64.

²³⁾ F. Behn, Römische Keramik, Catalog d. röm.-germ. Central-Museums, Mainz, 1910.

²⁴⁾ Schörg. = A. Schörgendorfer, Die römische Keramik der Ostalpenländer, Sonderschriften d. Zweigst. Wien d. Arch.-Inst. d. D. R., Bd. XIII, 1942.

²⁵⁾ E. Bónis, Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien, Dissertationes Pannonicae, Serie II, Nr. 20.

²⁶⁾ A. Kisa, Das Glas im Altertum, III. Bd., Leipzig 1908, Formentafeln.

²⁷⁾ H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'Empereur Romain, 8. Bd., Leipzig 1930.

²⁸⁾ Dragd. = H. Dragendorff, Terra Sigillata (Typenkatalog), Bonner Jahrbücher, 1885.

²⁹⁾ Knorr, T. u. F. = R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Sigillata des 1. Jahrhunderts, Stuttgart 1919.

³⁰⁾ W. Ludowici, V. Stempelnamen und Bilder römischer Töpfer in Rheinzabern, 1901—1914.

³¹⁾ W. Ludowici — H. Ricken, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Speyer 1948.

³²⁾ E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland, Beiheft 1 der Bonner Jahrbücher, 1950.

³³⁾ M. Sieburg, Beiträge zur Altertumskunde des Niederrheins, Bonner Jahrbücher, 1895, Heft XCVI.

³⁴⁾ O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen, Manusbibliothek Nr. 32, Leipzig 1923.

³⁵⁾ J. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien, Dissertationes Pannonicae, Serie II, Nr. 4, 1937.

³⁶⁾ M. Chlingensperg, Die römischen Brandgräber bei Reichenhall in Oberbayern, Braunschweig 1896.

³⁷⁾ M. Silber, Die Tonfiguren vom römischen Gräberfeld am Birgistein in Salzburg; M. A. G., Wien, LVI, Bd. 1926.

³⁸⁾ F. Wiesinger, Überblick über die padanische Sigillata im Landesmuseum Klagenfurt, Carinthia 1942, 132. Jahrg. (Egger-Festschrift).

³⁹⁾ O. P. = F. Oswald and T. D. Pryce, An Introduction to the Study of Terra Sigillata, London 1920.

^{39a)} Die in Arezzo gefundenen Formplattenstücke zu Bildstempeln des L. Gellius erweisen ihn entgegen früheren Ansichten nicht als oberitalischen, sondern als arretinischen Töpfer; siehe L. Ohlenroth, Italische Sigillata mit Auflagen aus Rätien und dem römischen Germanien, 24./25. Bericht der röm.-germanischen Kommission 1934/35, S. 239.

⁴⁰⁾ Der Ansicht Schörgendorfers, S. 127, daß die schrägwandige Schale Nr. 46 eine Nachahmung der „jüngeren Form 33“ aus echter Sigillata darstellt, die unter Hadrian auftaucht und die er deshalb in die 1. Hälfte des 2. Jhdts. setzt, kann ich nicht beipflichten. Schörgendorfer hat übersehen, daß die Schale in der Urne Nr. 1 (B 1954), seine Nr. 371, gefunden wurde, die er sogar mit 1. Hälfte des 1. Jhdts. datiert, die aber sicherlich dem letzten Viertel des 1. Jhdts. angehört. Außer dieser Urne ist auch noch das Töpfchen Nr. 2 (B 1952) vorhanden, das ebenfalls dem letzten Viertel des 1. Jhdts. zuzuweisen ist. Bei der Schale Nr. 4, seine Nr. 46, handelt es sich zweifellos um ein lokales Erzeugnis, für das vielleicht als Vorbild die Becherform 33 gedient haben kann, da dieser Becher mit weit ausladender Wandung schon in der Zeit Domitians gebräuchlich war; vergl. O. P., Taf. LI, 10. Die Schale, seine Nr. 40 (B 2609), aus der frühromischen Töpferei von Ebelsberg, bei der er ebenso eine Umbildung der Form 33 annimmt, für die aber sicherlich die Form 27 als Vorbild gedient haben wird, bildet eine gute Parallele für das vorher besprochene Stück. Mit ziemlicher Sicherheit kann angenommen werden, daß auch die Schale Nr. 4 (B 1953, seine Nr. 46) aus der Ebelsberger Töpferei hervorgegangen ist, da sie dieselbe Materialbeschaffenheit aufweist wie das Ebelsberger Stück. Zu allem Überfluß liegt aus Grab 28 auch noch eine Münze Nervas vor, die noch wenig im Verkehr war, als sie mit der Leiche verbrannt wurde, da sie noch scharfe Prägestellen zeigt, soweit sie nicht durch die Einwirkung des Feuers zerstört ist. Nach den vorliegenden Begleitfunden zu schließen, ist die Beisetzung des Toten am Ende des 1. Jahrhunderts erfolgt.

⁴¹⁾ E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen, Basel 1949.

⁴²⁾ M. Abramić u. A. Colnago, Untersuchungen in Norddalmatien, ö. Jh. VII, 1909, Beiblatt 91, Fig. 54; Kovrig, l. c. S. 107.

⁴³⁾ Chlingensperg, l. c. Taf. IV, 3, 3 a, 4, 4 a, b (Grab 111, 241), und 6 (Grab 101).

⁴⁴⁾ K. Schwerzenbach, Ein Gräberfeld von Brigantium, Jb. f. AK., Bd. 3, 1909, S. 101, Fig. 2.

⁴⁵⁾ M. Groller, Der römische Limes in Österreich, XIII, 1919, Sp. 233.

⁴⁶⁾ W. Drack, Die helvetische Terra-Sigillata-Imitation des 1. Jhdts n. Chr., Basel 1945.

⁴⁷⁾ Knorr sg. Rw. = R. Knorr, Südgallische Terra-Sigillata-Gefäße von Rottweil, Stuttgart 1912.

⁴⁸⁾ Déch. = J. Déchelette, Les vases céramiques ornés de la Gaule Romaine, Paris 1904, S. 82—85.

⁴⁹⁾ R. Noll, Kunst der Römerzeit in Österreich, Salzburg 1949, S. 26, Abb. 65, 66.

- 50) A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien, *Dissertationes Pannonicae*, Serie II, 6, S. 159.
- 51) W. Ludowici, III., *Urnengräber römischer Töpfer in Rheinabern*, München 1908.
- 52) K. Schwerzenbach und J. Jacobs, Die römische Begräbnisstätte von Brigantium, *Jb. f. AK.*, Bd. 4, 1910, S. 45, Abb. 4. Das dort abgebildete Tropfkännchen wurde zusammen mit einer Schuppenschale (O. P. Taf. XLVIII, 18, claudisch), einem verzierten Sigillatanapf der Form „Dragd. 69“, einer Volutenlampe, einem Bronzespiegel und einem As des Augustus (Coh. 228) gefunden; das Grabinventar ist claudisch.
- 53) K. Tragau, Eine Dolchscheide aus Poetovio. *Jb. f. AK.*, III. Bd., 1909, S. 118, Fig. 1, 2, und Taf. IX.
- 54) L. Lindenschmit, Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres während der Kaiserzeit, Braunschweig 1882, Taf. XI, 1; derselbe, *Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit*, Mainz, IV. Band., Taf. 27, 3.
- 55) D. Jványi, Die pannonischen Lampen, *Dissertationes Pannonicae*, Serie II, Nr. 2, Budapest 1935.
- 56) Gelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber, *Mat. z. röm.-germ. Keramik I.*
- 57) F. Stroh, Eine prähistorische Seltenheit. Leistenurnen in Oberdonau, Linzer „Tages-Post“, „Welt und Heimat“, 9. Jahrgang, 1941, Nr. 17.
- 58) Ritterling, Ein Amtszeichen der *beneficarii consularis* im Museum Wiesbaden; *Bonner Jahrbücher*, 125, 1919.
- 59) G. Behrens, Mars-Weihungen im Mainzer Gebiet, *Mainzer Zeitschrift*, XXXVI, S. 19 f.
- 59a) R. Noll, I. c. S. XI, Abb. 71, 72.
- 60) Behrens, Römische Gräber aus Bingen, *M. Z.* VIII—IX, 1913—1914.
- 61) O. = F. Oswald, *Index of Figure-Types on Terra-Sigillata*, Liverpool 1936—1937.
- 62) F. Hermet, *La Graufesenque*, Paris 1934.
- 63) Knorr, Rottenburg = R. Knorr, Die verzierten Sigillatagefäße von Rottenburg-Sumelocenna, Stuttgart 1910.
- 64) J. Gaisberger, I. c. S. 269, Taf. II, 24, 25.
- 65) M. Silber, I. c. S. 378; R. Noll, I. c. S. 17, Fig. 21.
- 66) M. Z. K. 1880, S. 77; Schwerzenbach, I. c. *Jb. f. AK.*, III. Bd. 1909; Grab 463.
- 67) W. Ludowici, IV., *Römische Ziegelgräber*, 1908—1912, S. 156, Fig. 46.
- 68) E. Tudot, *Collection de figurines en argile*, Paris 1860; M. Silber I. c.
- 69) M. Silber, I. c. S. 383.
- 70) R. Noll, I. c. Fig. 73.
- 71) L. Lindenschmit, *Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit*, Mainz, 1881, Bd. 1, Taf. XIX, Fig. 2. FO. Mainz.
- 72) R. Meininger, Die Haartrachten der römischen Kaiserinnen, *Blätter für Münzfreunde*, 1916, Nr. 12, S. 188.
- 73) M. Ghlingensperg, I. c., Taf. II, 8.
- 73a) Nach der freundlichen Mitteilung L. Ohlenroths ist auch der Töpferstempel L. VMB(rici) Arretiner und nicht Padaner, wie ich in meiner Arbeit „Die römischen Gebäude“, S. 442f, Textbild 2, annahm.
- 73b) Das fischgrätenartige Gehänge (Feston), an dessen Enden der sonst übliche Aufhänger fehlt (vgl. L. Ohlenroth, I. c. Abb. 2/10), bildet in der Mitte eine Raute. Auf der Scherbe mit gleichem Dekor aus Grab 112 ist diese Raute deutlich zu erken-

nen. Wie mir L. Ohlenroth mitteilte, ist ihm zur Zeit ein gleiches Stück nicht bekannt, jedoch entspräche die Dekorationsweise am ehesten der des P. CLOD. PROC. aus einer mittel-italischen, küstennahen Töpferei. Das gleiche Motiv haben aber auch L. MAG. VIR und der mit ihm verbundene Q. S. P; beide sind Padaner.

Nach der Beschaffenheit des Materials und der verhältnismäßig schlechten Ausführung der Scherben zu schließen, liegt sicherlich „padanische“ Ware vor.

⁷⁴⁾ L. Jacobi, Das Kastell Zugmantel, Nr. 8, O. R. L. Lieferung XXXII, Taf. IX, Fig. 2 u. 3.

⁷⁵⁾ Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus; Annalen d. Ver. f. nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Wiesbaden 1913.

⁷⁶⁾ A. Riese, Das römische Gräberfeld bei Praunheim, Mittell. röm. Funde in Heddernheim, IV, Frankfurt a. M. 1907, S. 31, zu Taf. IX, Fig. 14.

⁷⁷⁾ A. Kloiber, Über die Bevölkerung von Linz in den Jahren 200—450 n. Chr.; Jahrbuch der Stadt Linz, 1951, S. 500 f.

⁷⁸⁾ M. Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte, Bd. 4, S. 449.

⁷⁹⁾ Plutarch, Sulla 35.

⁸⁰⁾ J. Marquardt, Das Privatleben der Römer, Leipzig 1879, Bd. I, S. 336.

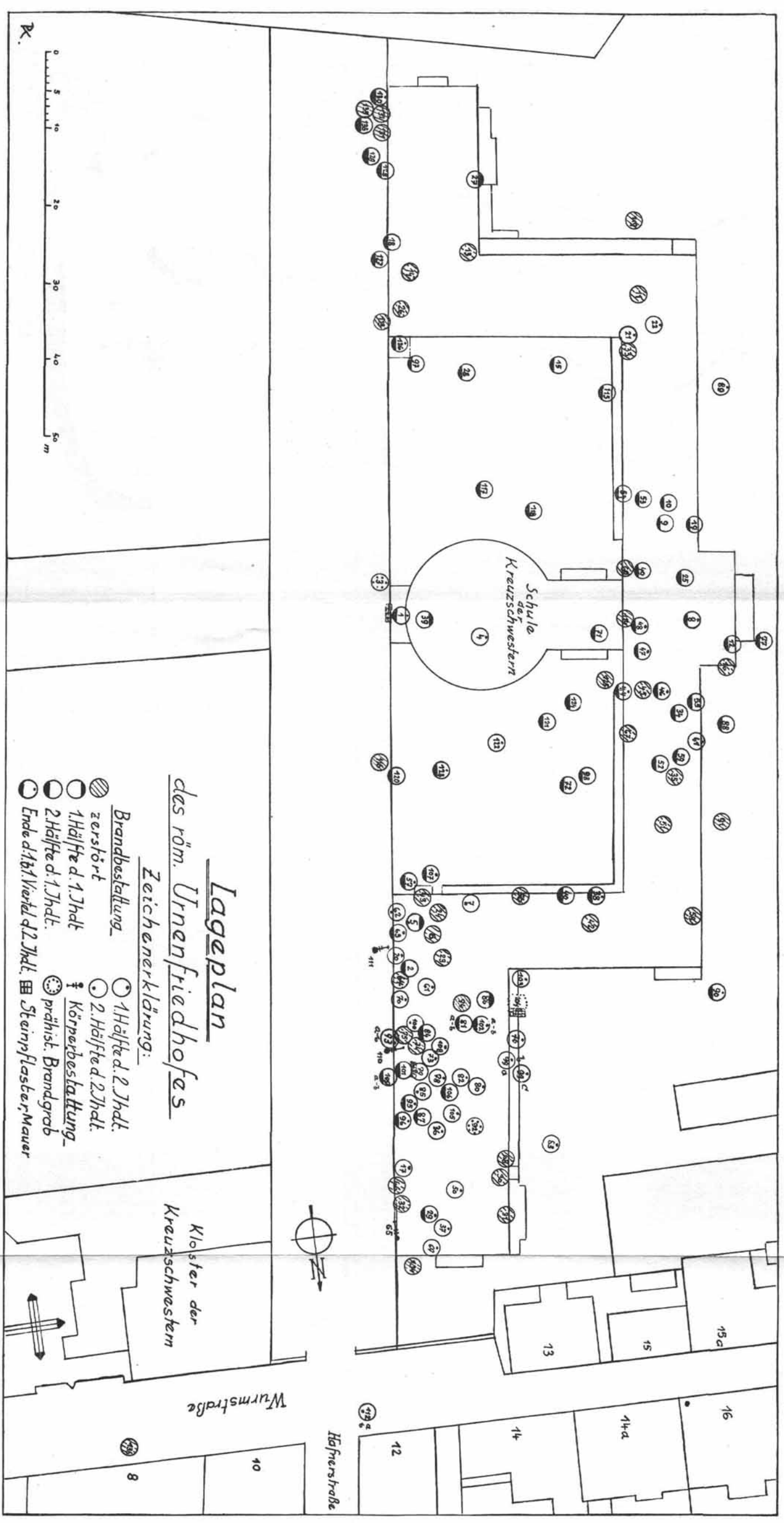
⁸¹⁾ A. Kloiber, l. c. S. 501.

Verzeichnis

der Abkürzungen, die bei der Beschreibung der Gräber häufig im Text wiederkehren.

A mit Zahl	= Inventarnummer der prähistorischen Samm- lung des O.-ö. Landes- museums	FO.	= Fundort
Abb.	= Abbildung	Gkdm.	= Griffknopfdurchmesser
An. mit Zahl	= Inventarnummer der anthropologischen Samm- lung des O.-ö. Landes- museums	gr. Dm.	= größter Durchmesser
Anf.	= Anfang	gr. W.	= größte Weite
B mit Zahl	= Inventarnummer der römischen Sammlung des O.-ö. Landes- museums	H.	= Höhe
Bdm.	= Bodendurchmesser	Hdm.	= Halsdurchmesser
Br.	= Breite	Hl.	= Halslänge
Bw.	= Bauchweite	Jhdt.	= Jahrhundert
Dm.	= Durchmesser	L.	= Länge
Fdm.	= Fußdurchmesser	Mw.	= Mündungsweite
		Nh. M.	= Inventarnummer des
		Wien mit Zahl	Naturhistorischen Museums Wien
		Rbr.	= Randbreite
		Rdm.	= Randedurchmesser
		Rh.	= Randhöhe
		Rs.	= Rückseite
		St.	= Stärke
		Vs.	= Vorderseite

Tafel I

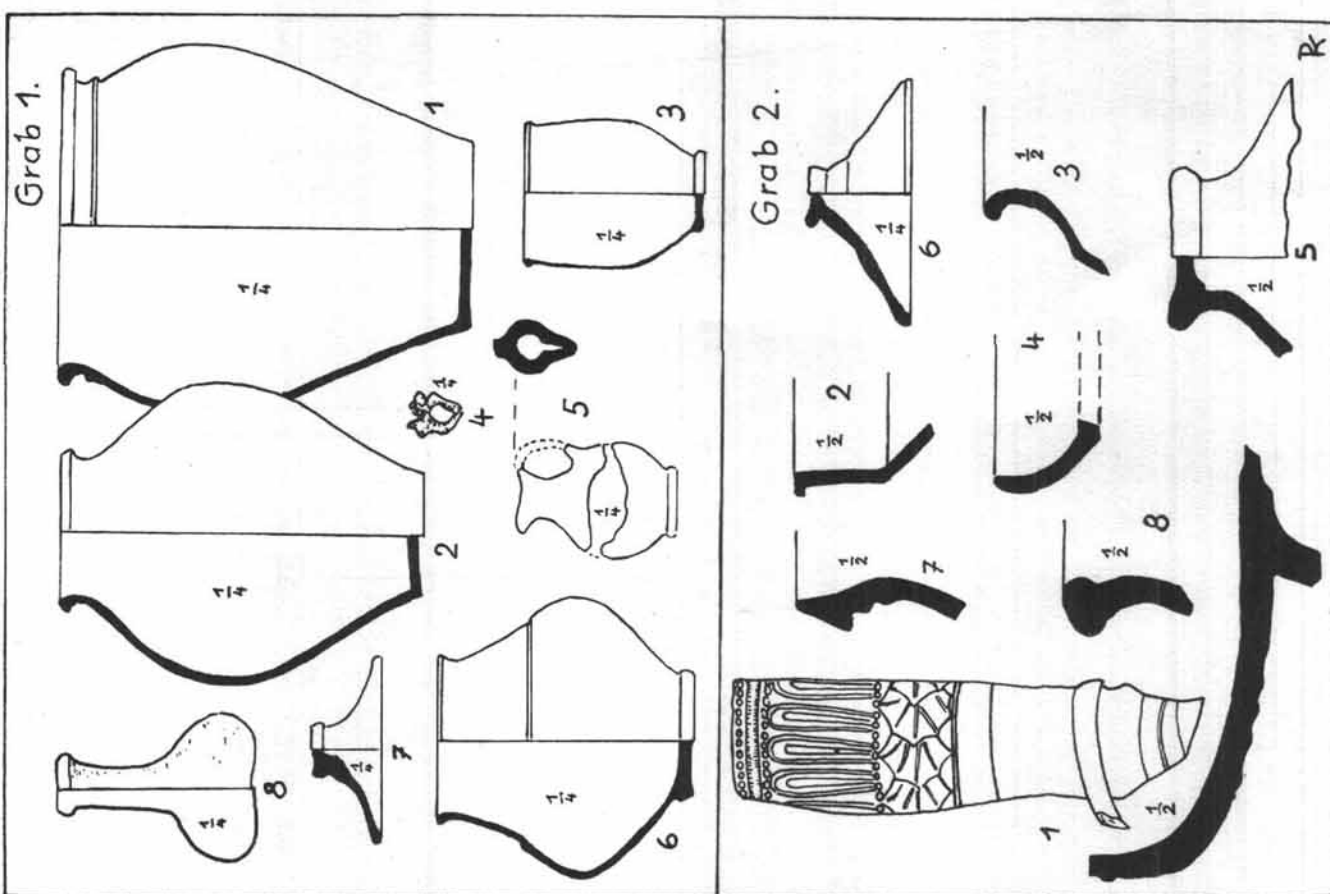


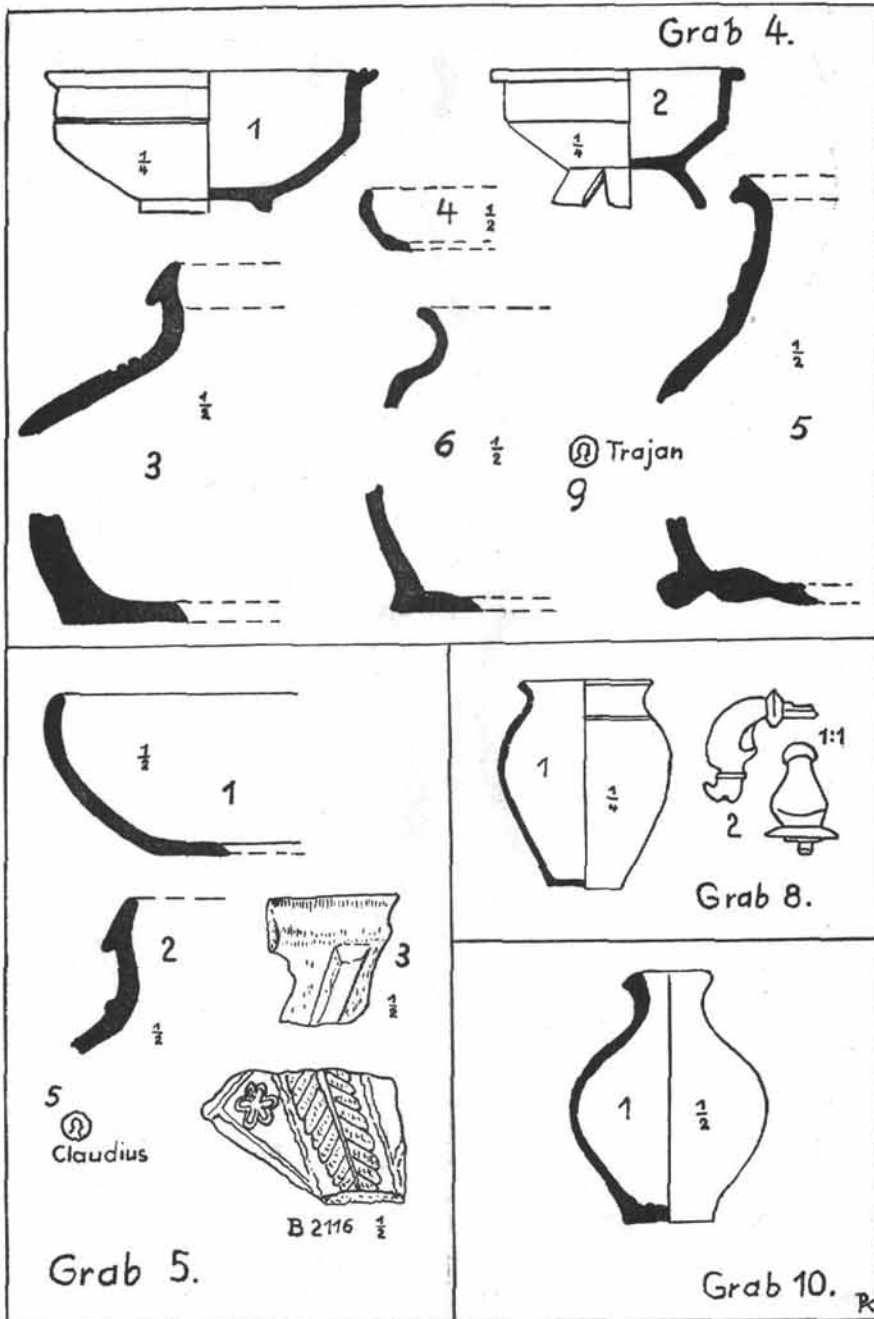
Lageplan

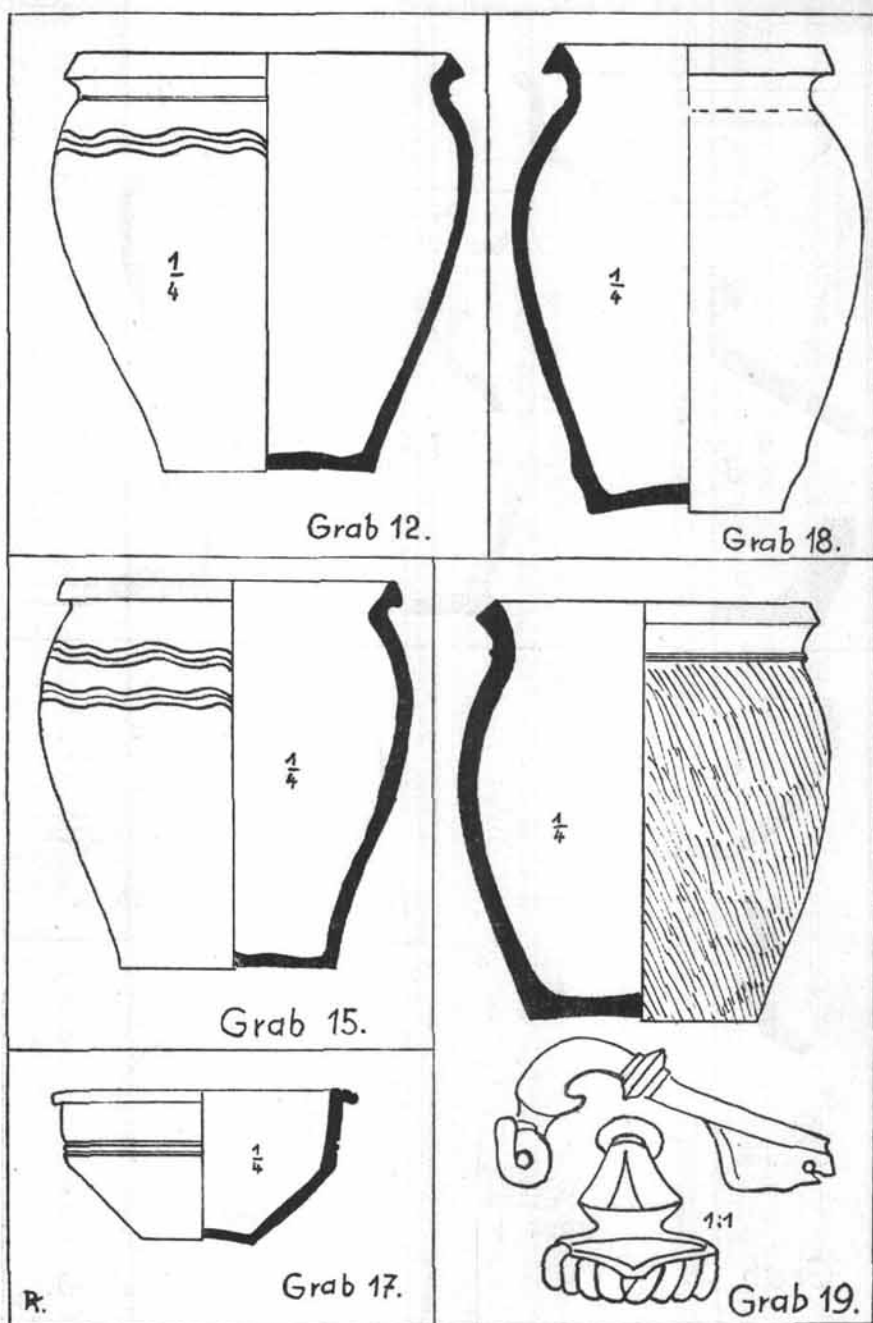
des röm. Urnenfriedhofes

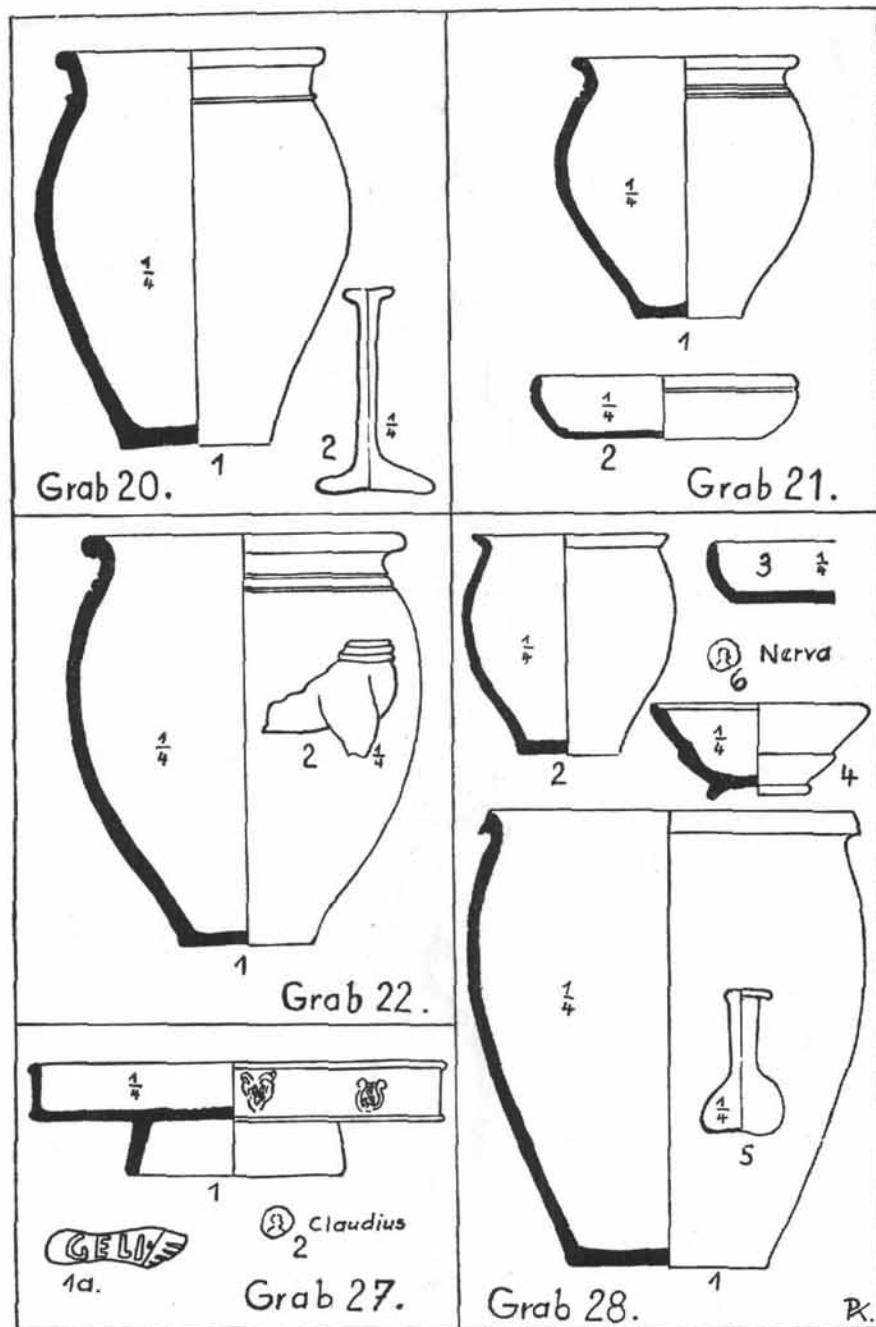
Zeichenerklärung:

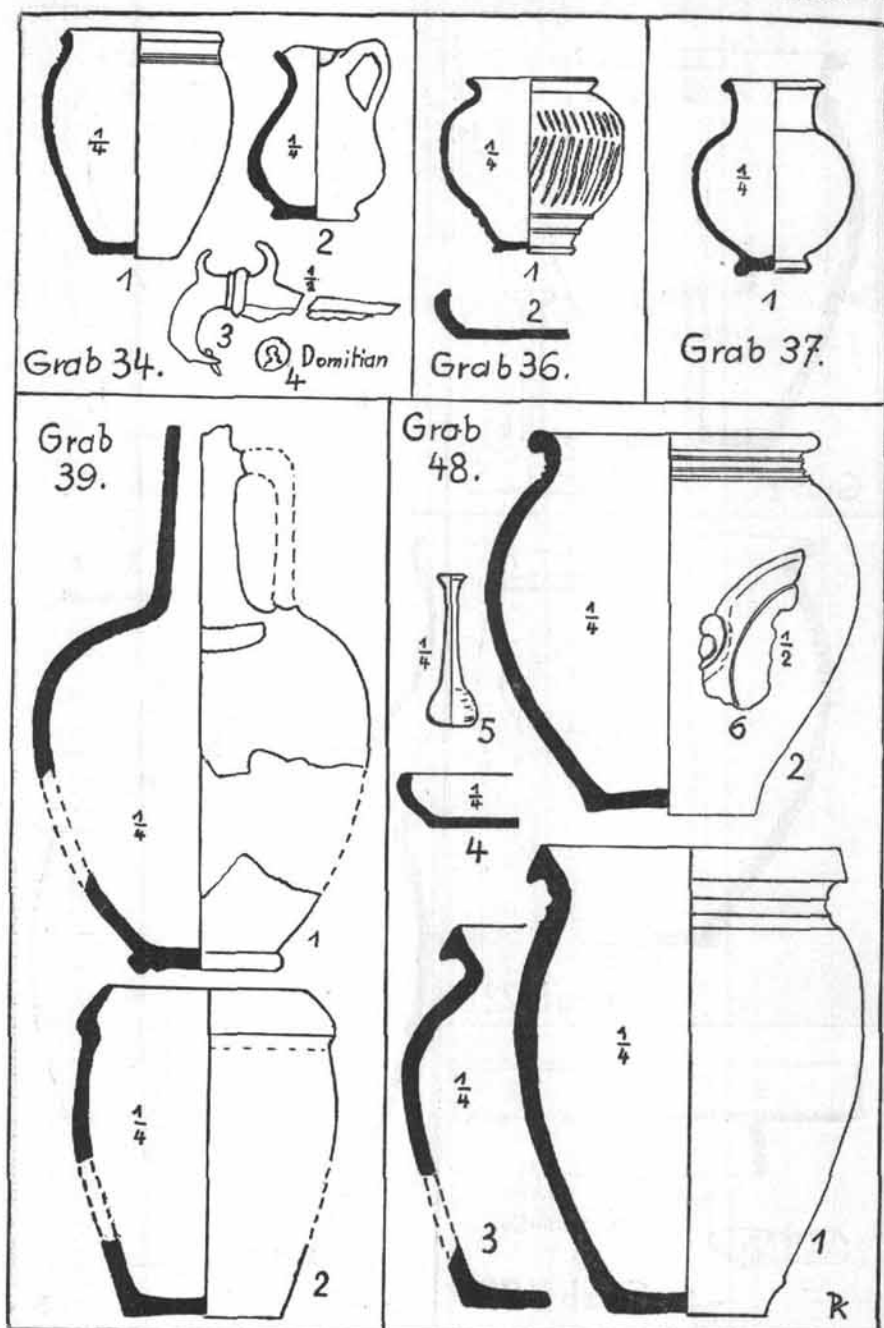
- | | | | |
|--|------------------------------|--|-----------------------|
| | Brandbestattung | | 1. Hälfte d. 2. Jhdt. |
| | zerstört | | 2. Hälfte d. 2. Jhdt. |
| | 1. Hälfte d. 1. Jhdt. | | Körperbestattung |
| | 2. Hälfte d. 1. Jhdt. | | prähist. Brandgrab |
| | Ende d. 1. Jhdt. d. 2. Jhdt. | | Steinplaster, Mauer |

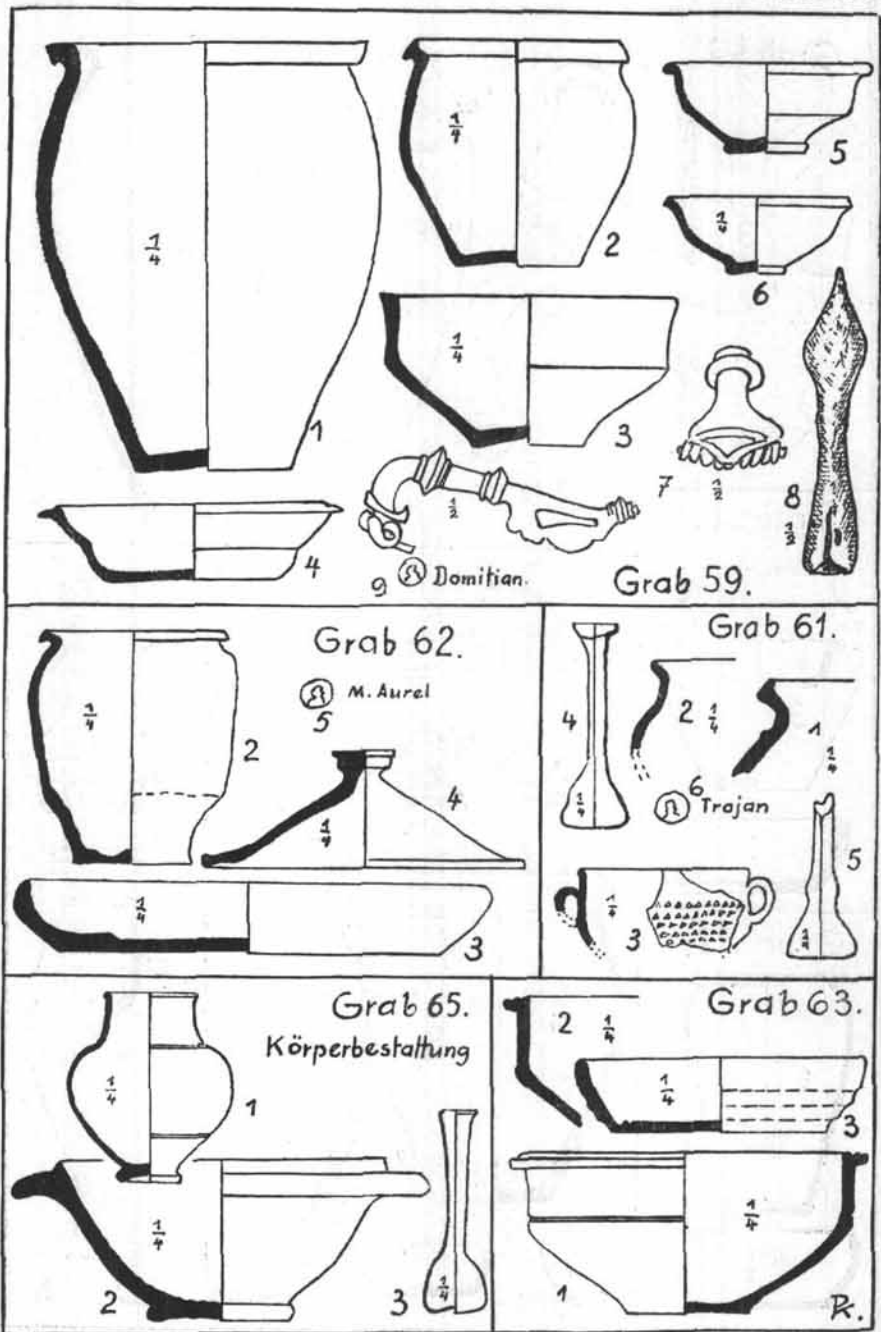


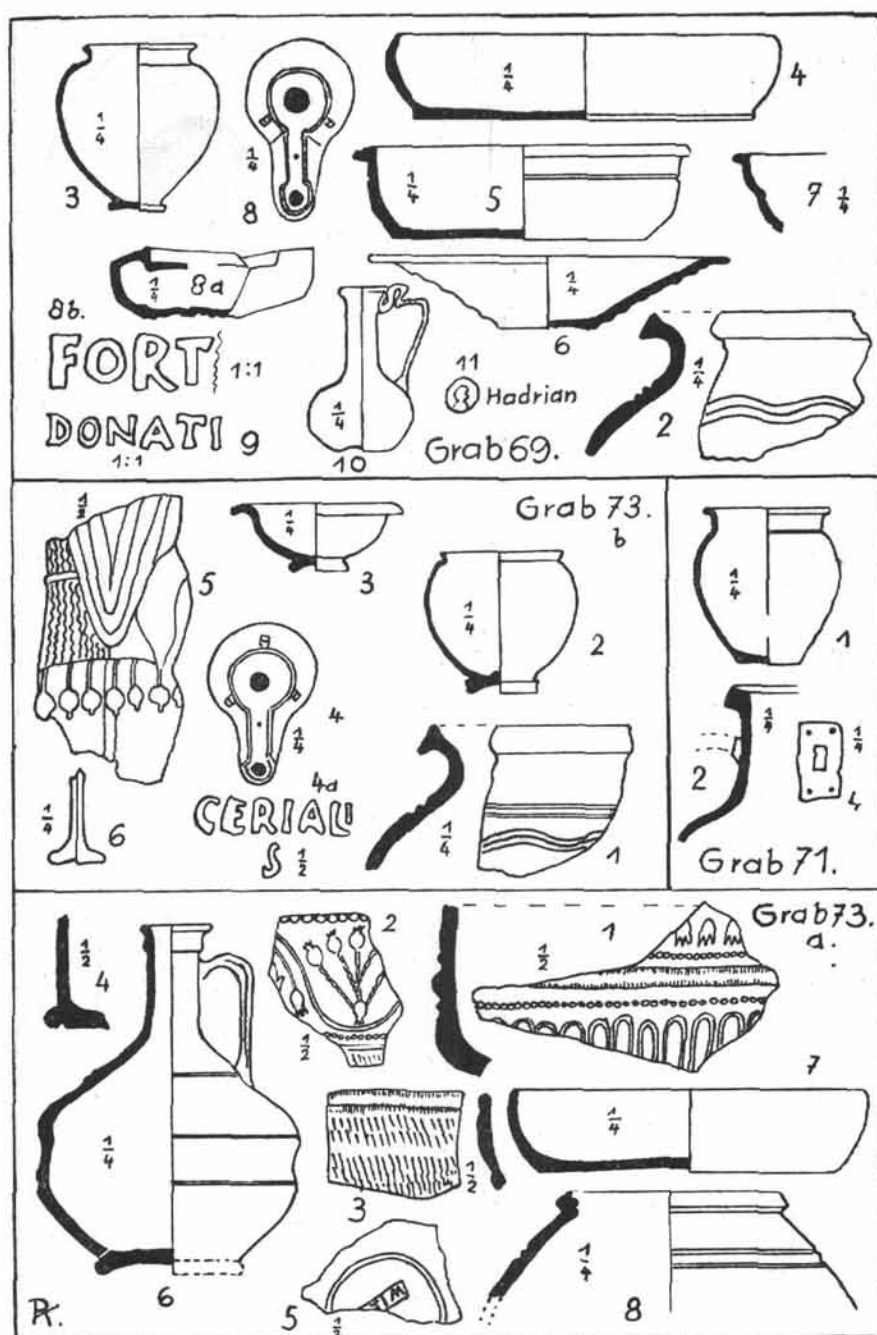


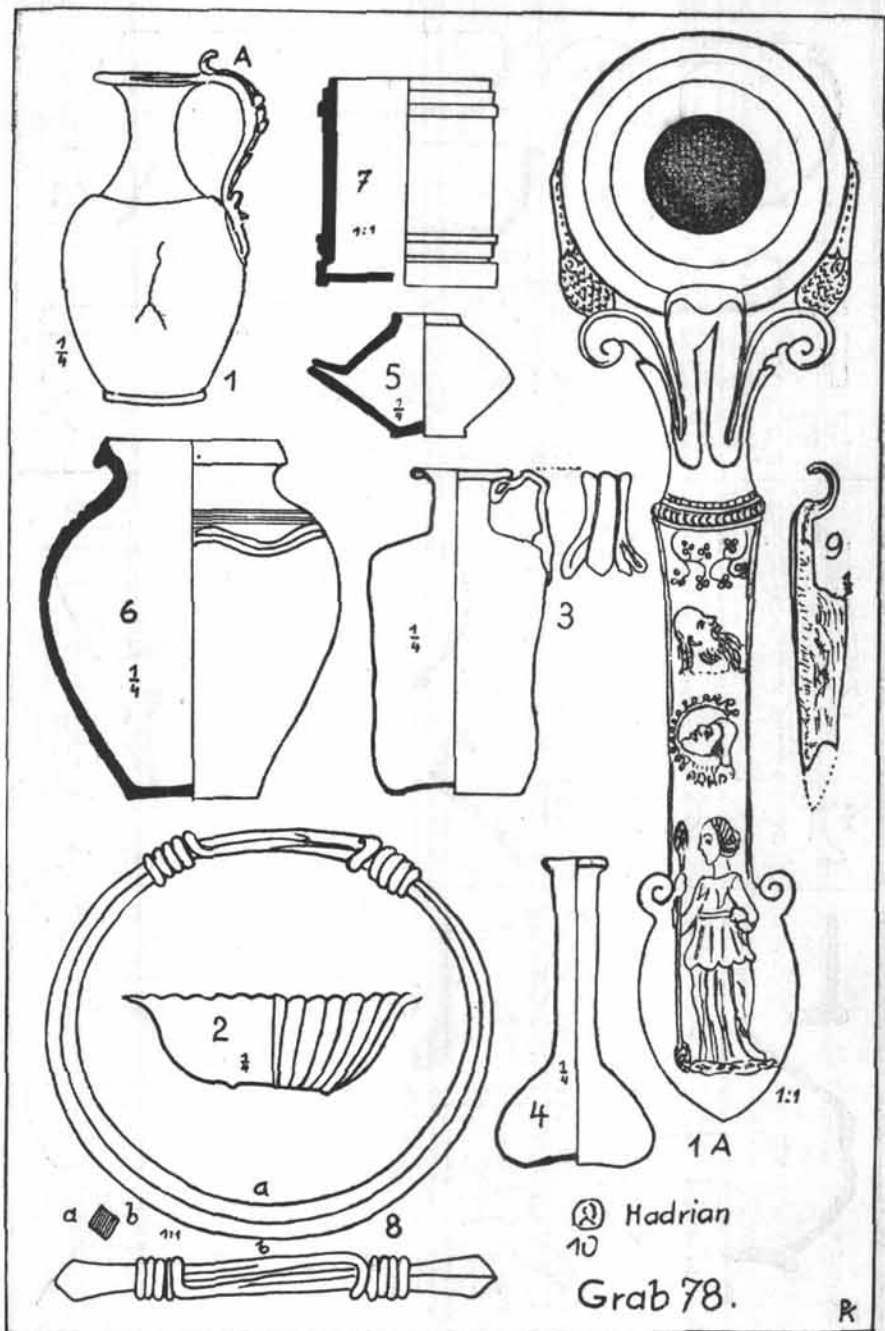


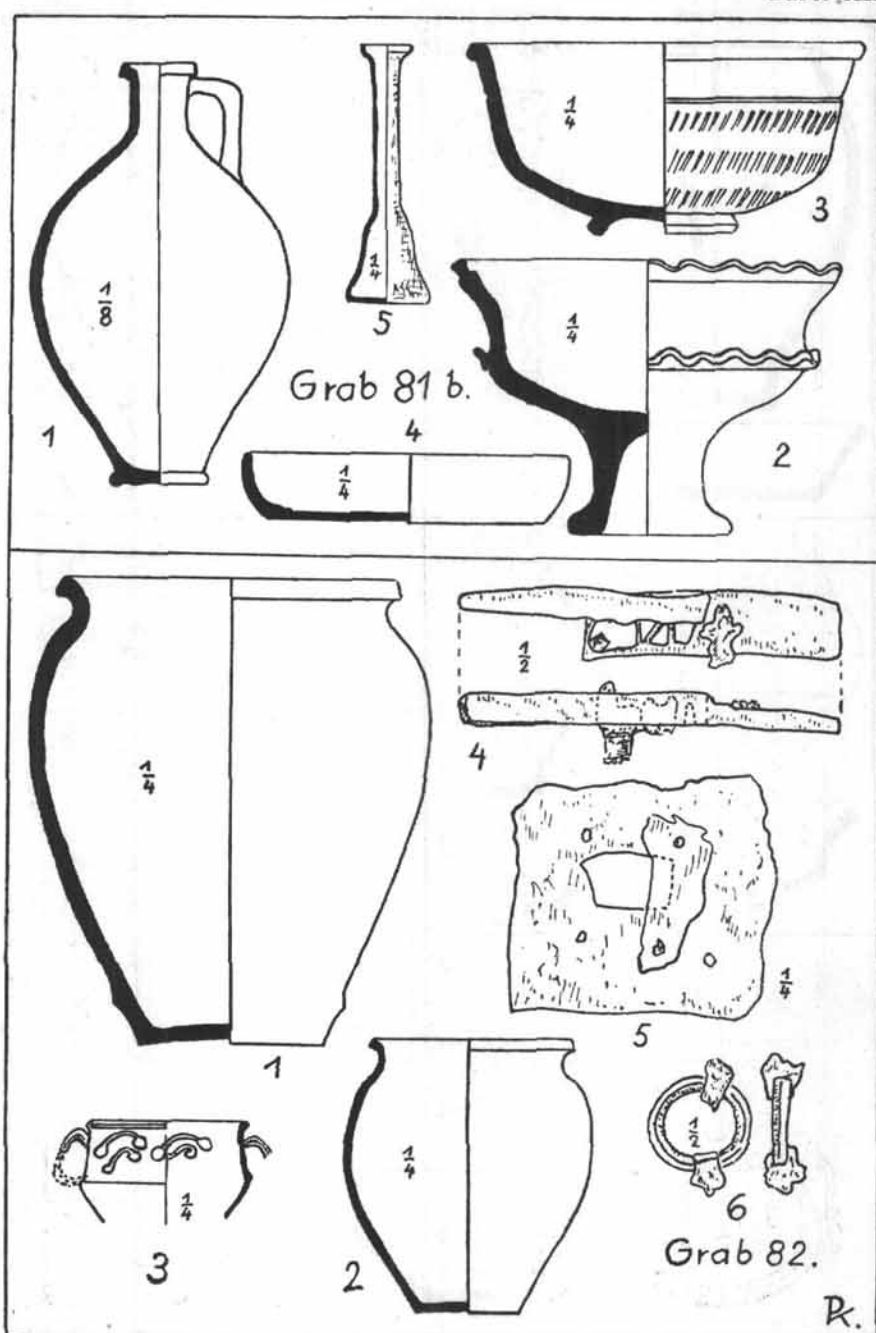


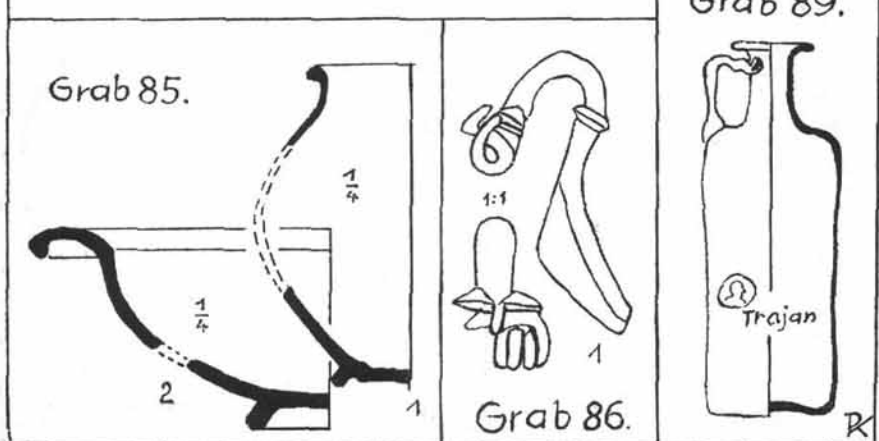
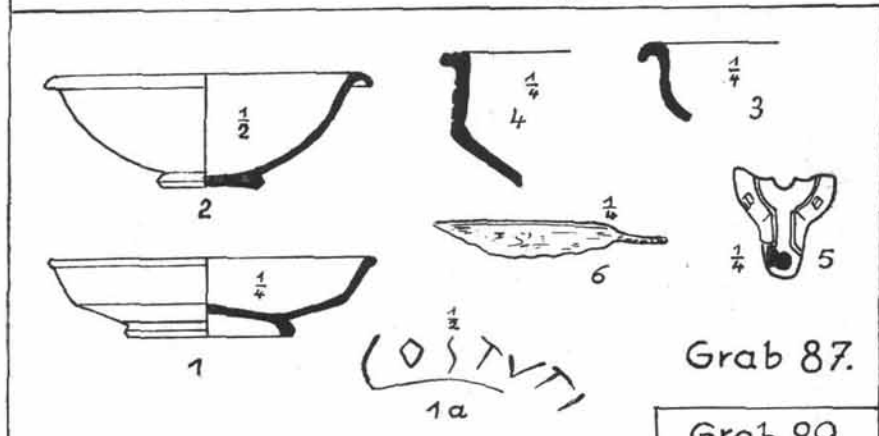
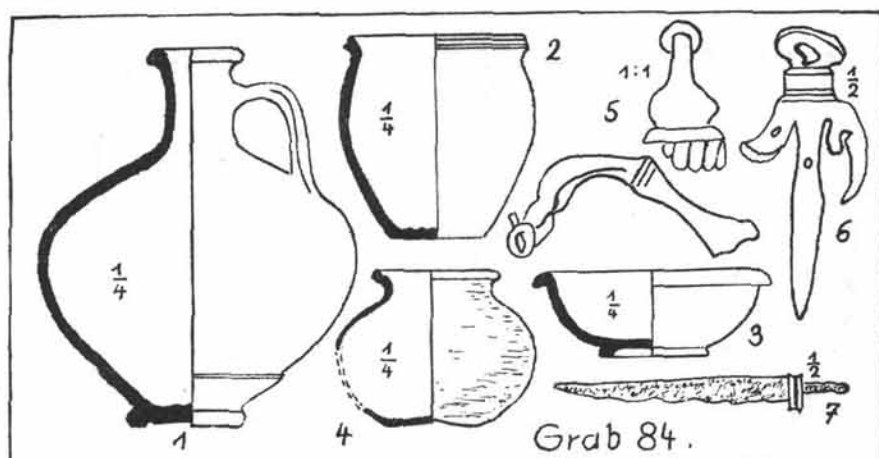


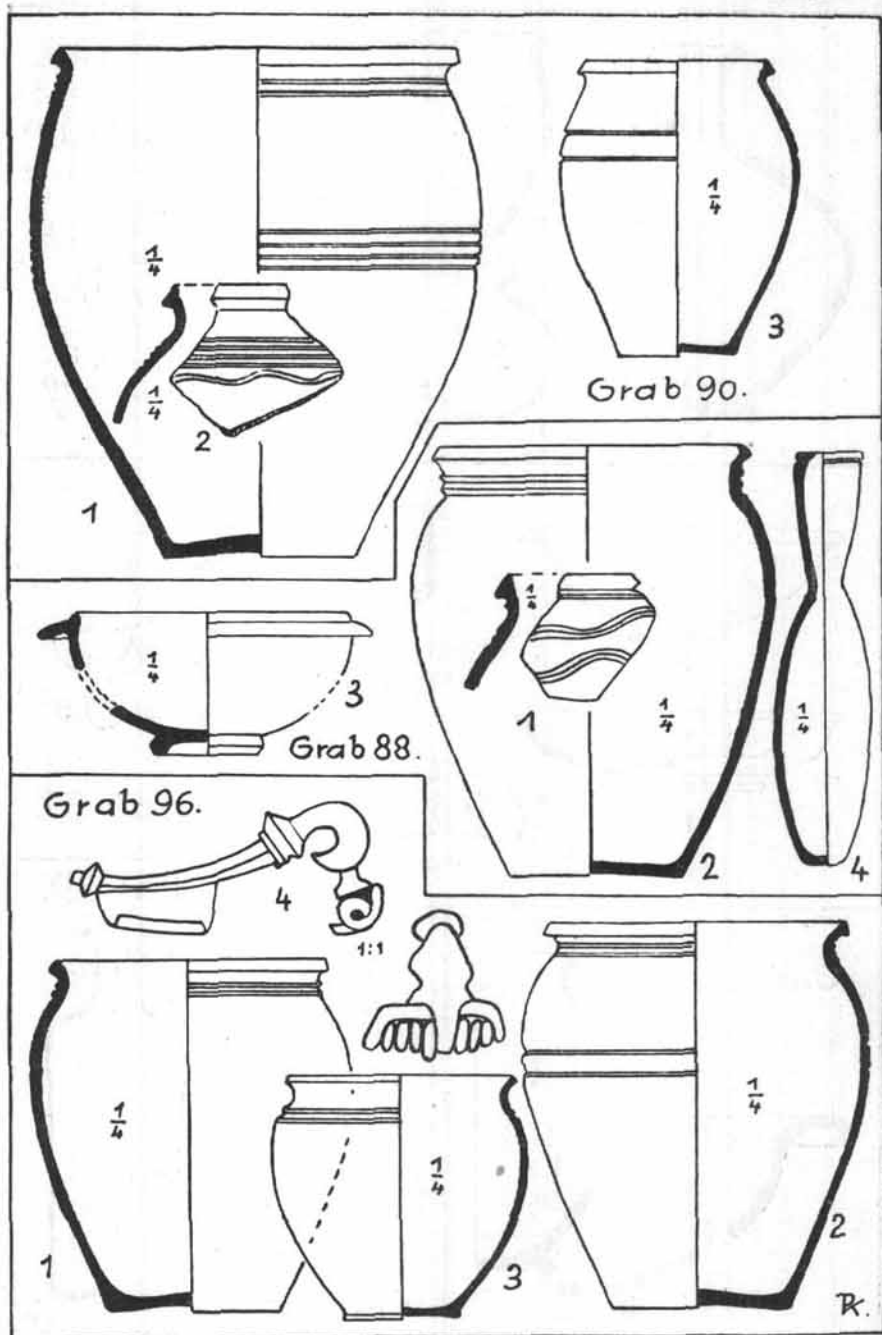


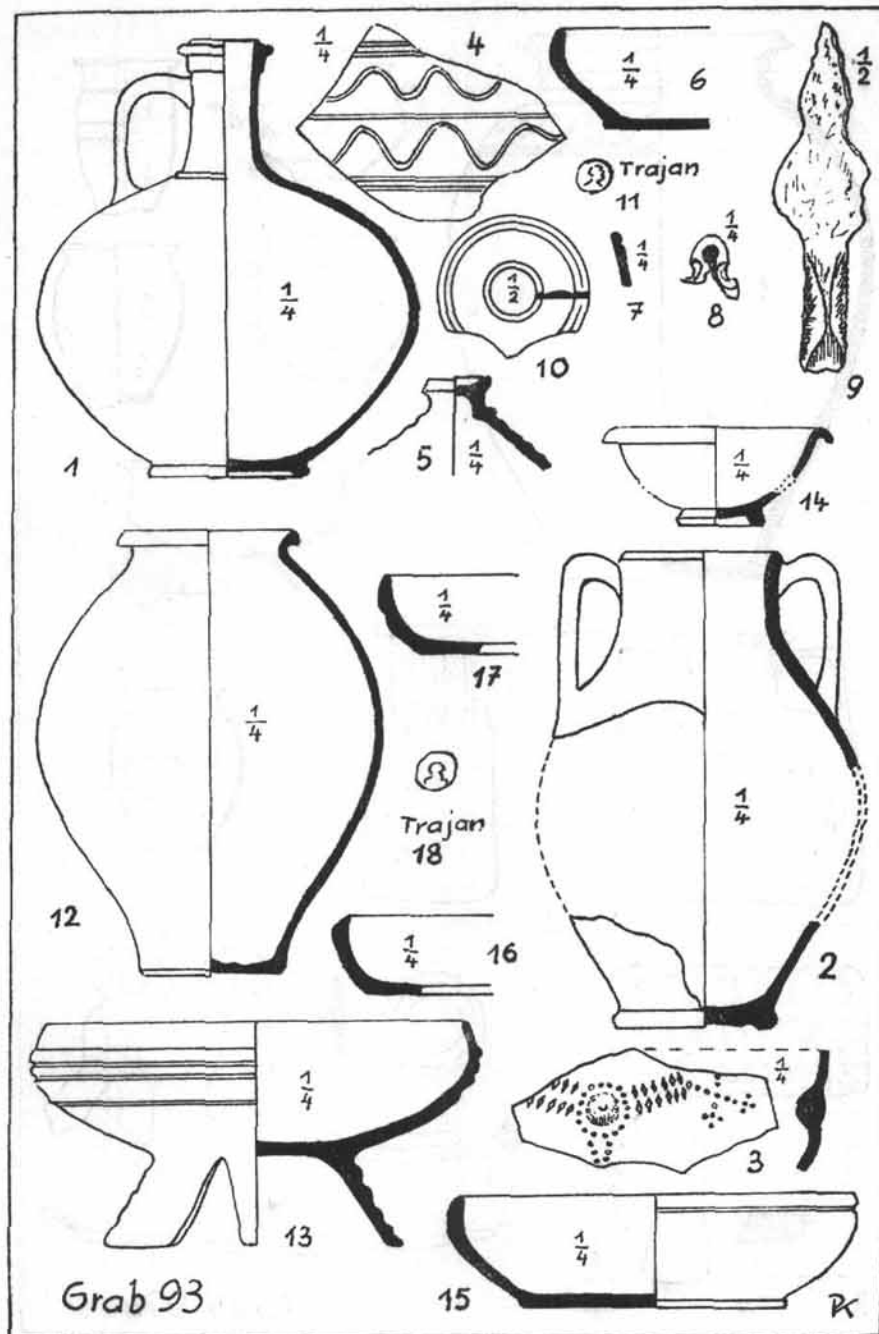


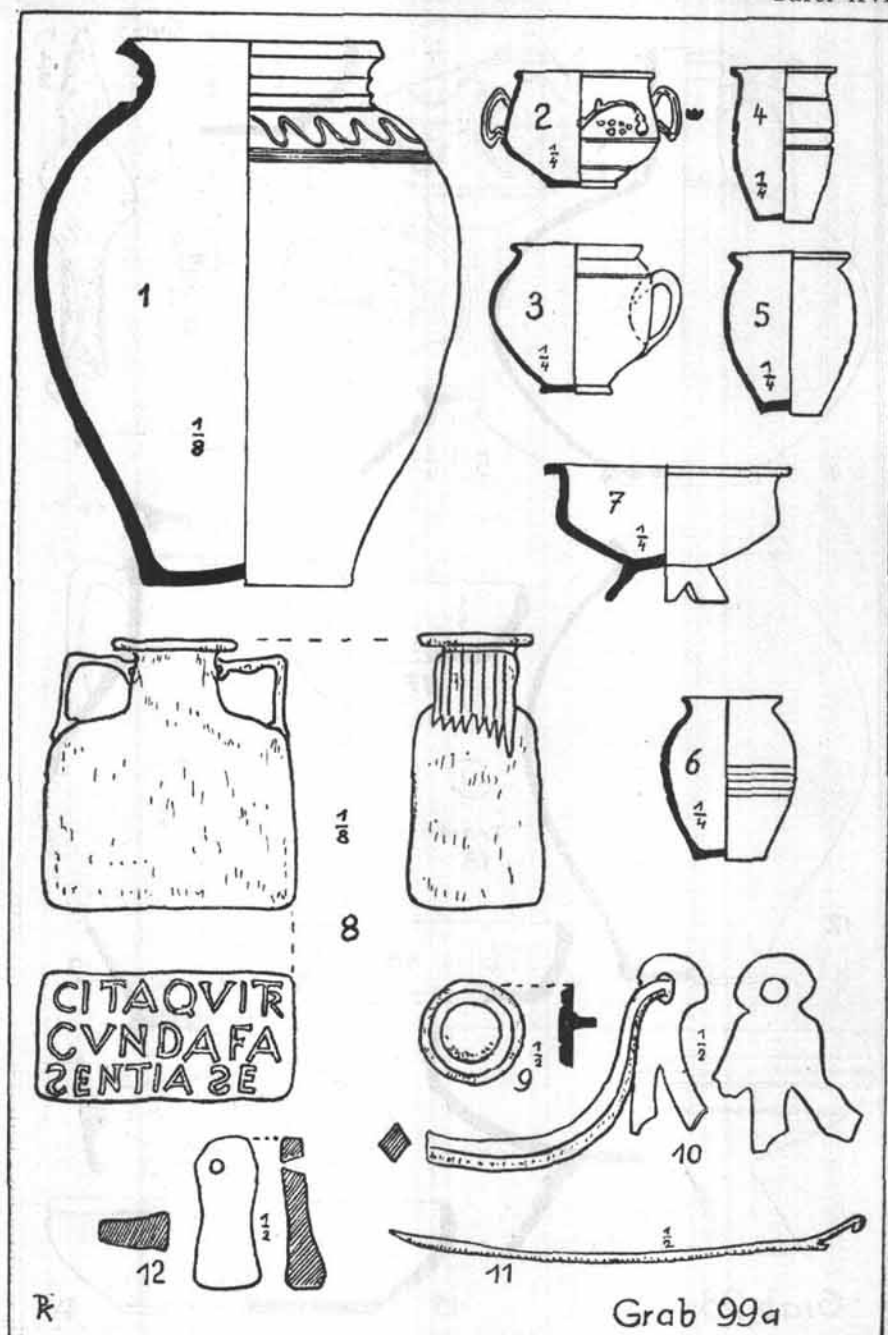


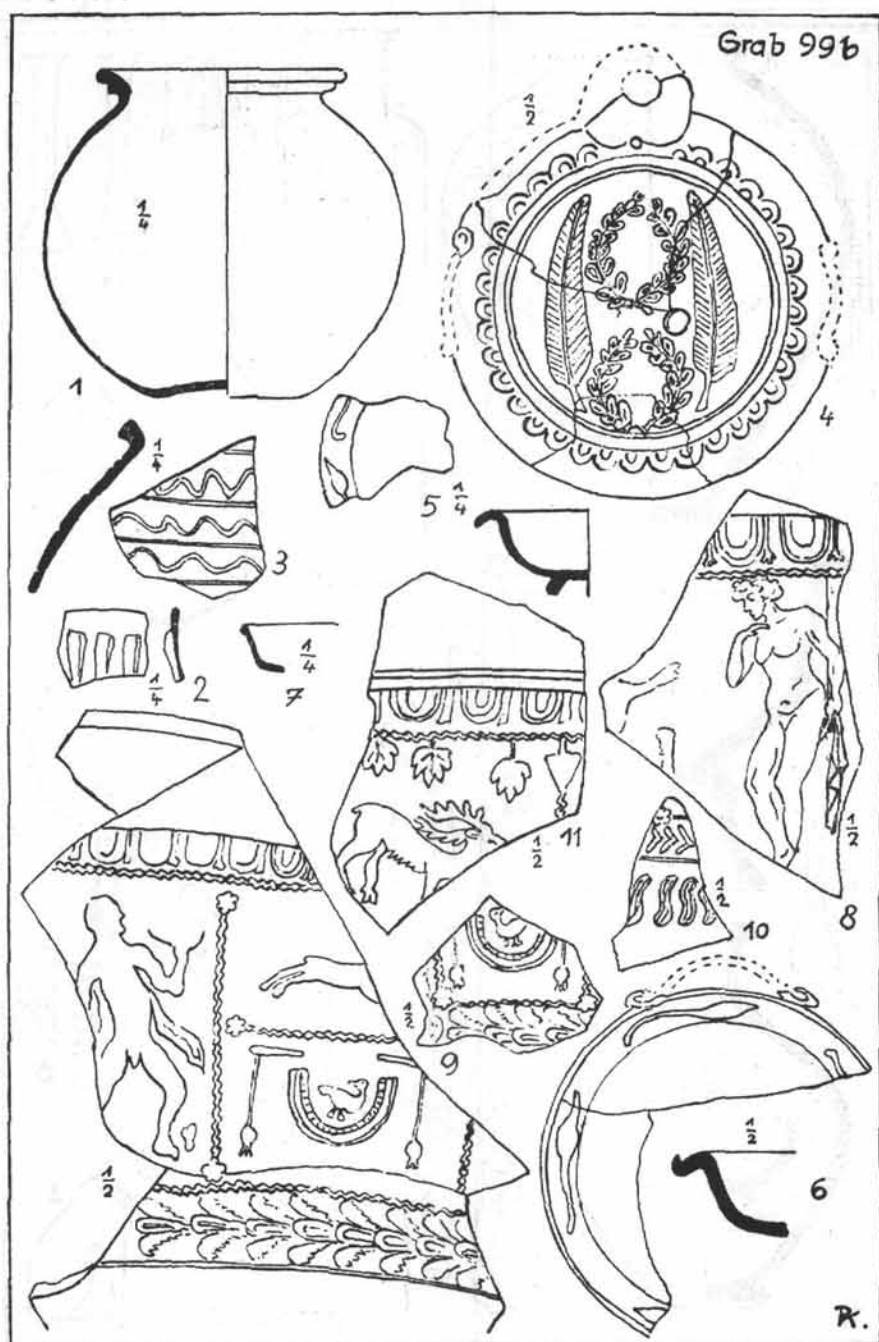


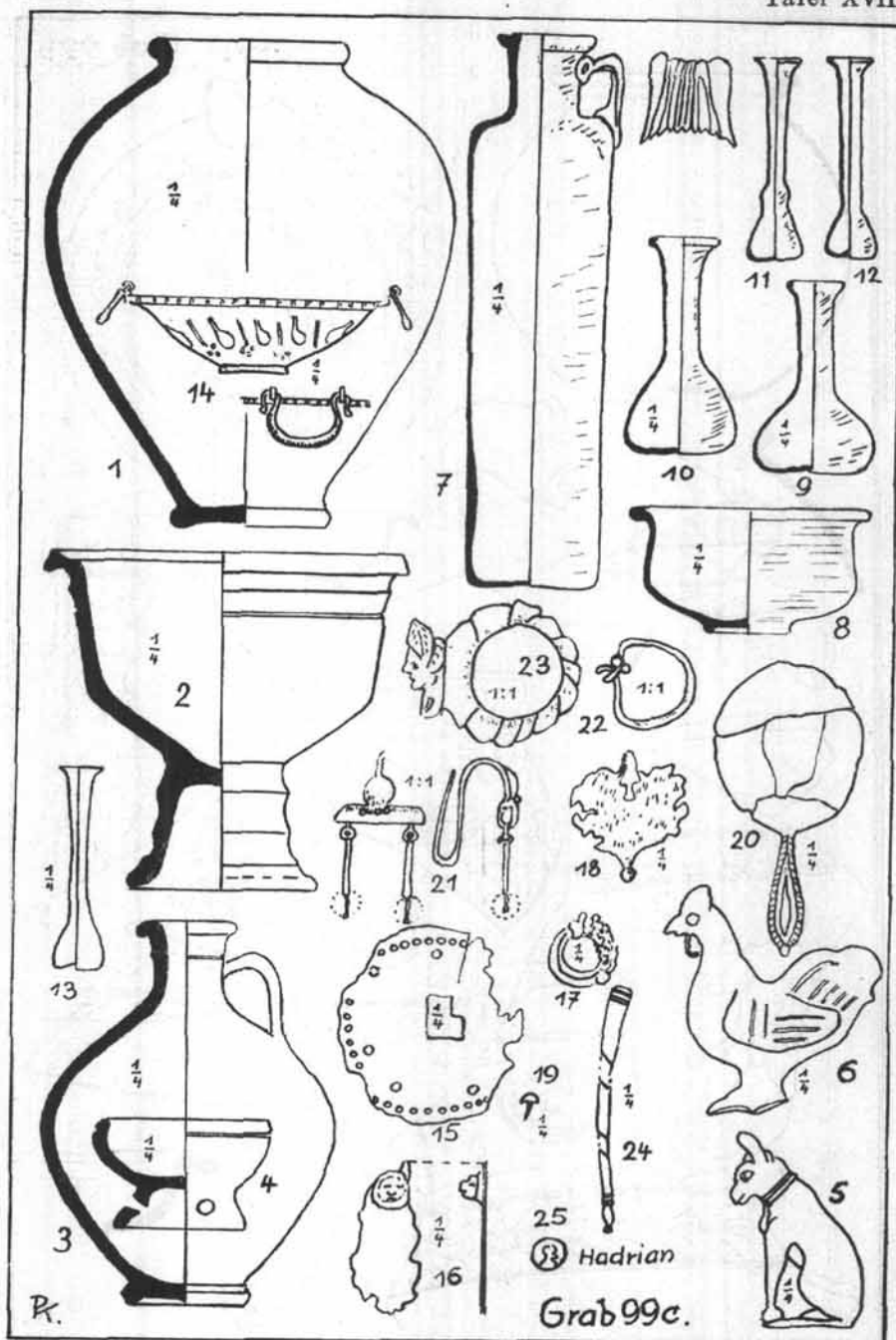


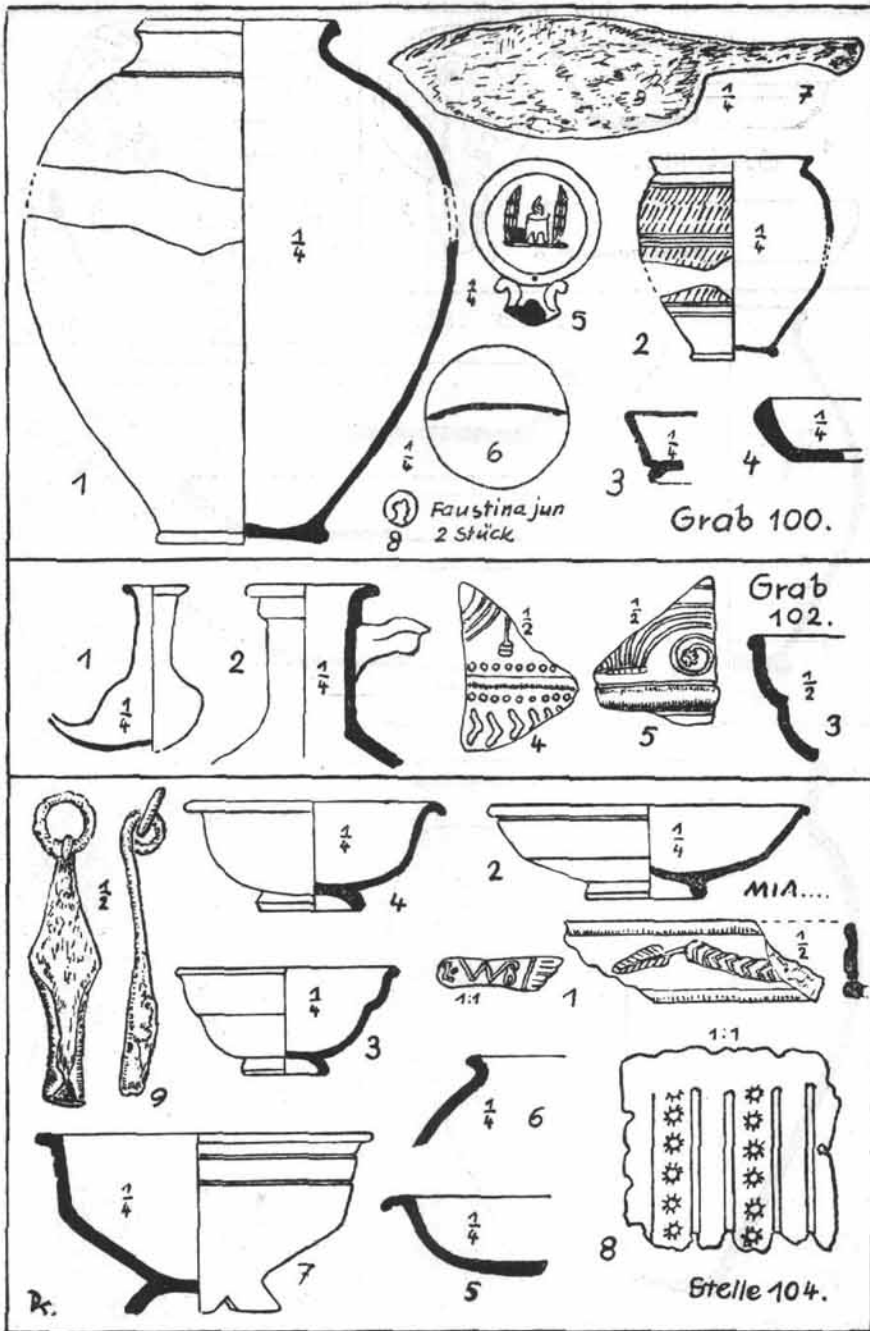


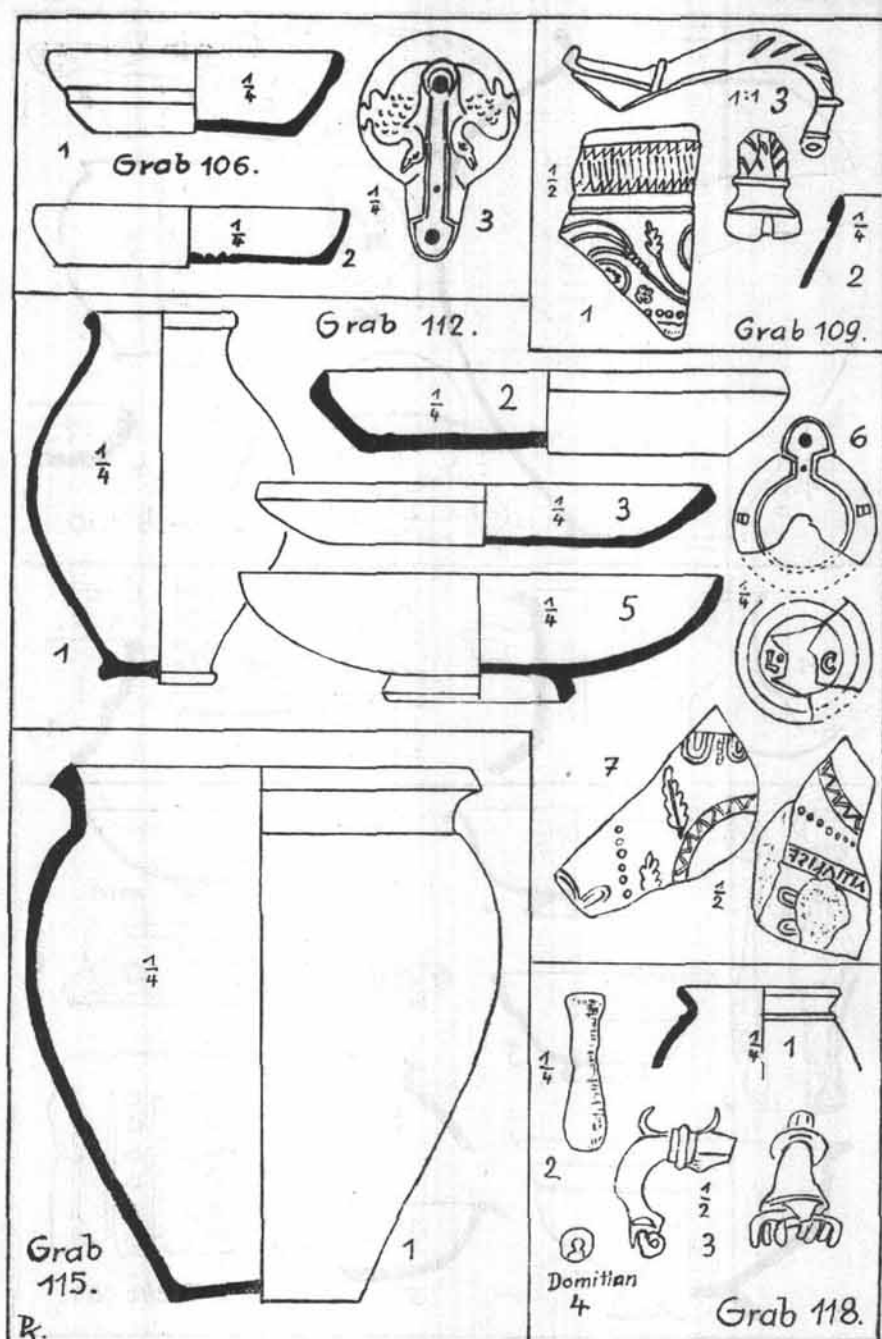












Grab 120

